Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
# 16 (1902)

150 (1.7.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-310379

Visual Library

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5596), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., inkl. Bestellgeld

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mittelerstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 150. Bant, Dienstag den 1. Juli 1902. 16. Jahrgang.


## Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1901.

Mit besonderem Interesse sind gerade in diesem Jahre die statistischen Erhebungen der Generalkommission über die Lage der deutschen Gewerkschaften erwartet worden. Die Gewerkschaften hatten im Vorjahre eine schwere Prüfung zu bestehen; nach einer Periode des lebhaften wirthschaftlichen Aufschwunges setzte plötzlich mit vernichtender Wirkung die Krise ein. Der Rückschlag im Gewerbebetrieb mußte die Arbeiterklasse am schwersten treffen. Tausende sahen sich aus Lohn und Brod gesetzt und die in Arbeit standen erduldeten fortgesetzt eine Verminderung ihres Einkommens.

Mit dem wirthschaftlichen Aufschwung waren die Gewerkschaften im schnellen Tempo gewachsen und es entstand nun die Frage, werden die Gewerkschaften dem wirthschaftlichen Druck widerstehen können, um auch in der Krise ihre Position behaupten zu können, oder erfolgt wieder die für die Arbeiterbewegung niederdrückende Rückwärtsbewegung. Zu unserer Freude ist das letztere nicht eingetroffen. Wie die von der Generalkommission der Gewerkschaften jetzt veröffentlichte Statistik über die Mitgliederzahl und die finanziellen Leistungen der Gewerkschaften ergiebt, hielten sich die Organisationen im Jahre 1901 auf der Höhe des Vorjahres. Mehr konnten wir nicht erwarten, denn der wirthschaftliche Rückschlag war ein zu schwerer, als daß er spurlos an den Gewerkschaften vorübergehen konnte.

Von den 57 Zentralverbänden, die der Generalkommission angeschlossen sind, hatten nur 19 einen Mitgliederrückgang zu verzeichnen, während 38 Organisationen einen Zuwachs aufweisen. Allerdings wiegt die Zunahme den Verlust nicht auf, aber der Verlust beträgt nur 2917 Mitglieder; bei einer Gesammtmitgliederzahl von 677 510 ein unbedeutender Rückgang.

Die Bewegung in der Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften giebt folgende Tabelle an:

| Jahr | Zentral-Organisationen | Mitgl.-zahl | Davon weibl. Mitglieder | In Lokalvereinen ca. | Zusammen | Verlust der Zentralorganisationen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1891 | 62 | 277 659 | — | 10 000 | 287 659 | 13 000 |
| 1892 | 56 | 237 094 | 4 355 | 7 640 | 244 734 | 29 700 |
| 1893 | 51 | 223 530 | 5 384 | 6 280 | 229 810 | 26 526 |
| 1894 | 54 | 246 494 | 5 251 | 5 550 | 252 044 | 194 |
| 1895 | 53 | 259 175 | 6 697 | 10 781 | 269 956 | 11 801 |
| 1896 | 51 | 329 230 | 15 265 | 5 858 | 335 088 | — |
| 1897 | 56 | 412 359 | 14 644 | 6 803 | 419 162 | — |
| 1898 | 57 | 493 472 | 13 481 | 17 500 | 511 242 | — |
| 1899 | 55 | 580 473 | 19 280 | 15 946 | 596 419 | — |
| 1900 | 58 | 680 427 | 22 844 | 9 860 | 690 287 | — |
| 1901 | 57 | 677 510 | 23 699 | 9 360 | 686 870 | — |

Auch die übrigen Gewerkschaftsgruppen dürften, soweit Angaben vorliegen, ihren Mitgliederstand gehalten haben.

Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften geben ihre Mitgliederzahl auf 86 765 an, es bedeutet dies gegen das Vorjahr ein Mehr von 5104.

Für die christlichen Gewerkschaften fehlen die Angaben für das Jahr 1901, im Vorjahre zählten sie 189 770 Mitglieder. Die unabhängigen Vereine, die keiner der vorbenannten Richtungen angehören, beziffern ihre Mitgliederzahl auf ungefähr 49 651, so daß nach dieser Berechnung im Gesammt 993 056 in Gewerkschaften organisirte Arbeiter gezählt werden können.

In den Zentralverbänden der freien Gewerkschaften vertheilt sich die Mitgliederzahl auf die einzelnen Gewerkschaften wie folgt:

Metallarbeiter 102 905, Maurer 80 869, Holzarbeiter 70 251, Bergarbeiter 88 042, Fabrikarbeiter 31 857, Buchdrucker 30 974, Textilarbeiter 28 836, Zimmerer 24 151, Schuhmacher 19 585, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 18 274, Tabakarbeiter 17 737, Bauarbeiter 17 500, Schneider 16 769, Hafmarbeiter 13 719, Brauer 12 121, Maler 11 894, Buchbinder 9971, Steinarbeiter 9000, Porzellanarbeiter 8702, Töpfer 7584, Glasarbeiter 7531, Lithographen und Steindrucker 6530, Schmiede 6392, Böttcher 6237, Maschinisten und Heizer 6000, Gemeindebetriebsarbeiter 5176, Lederarbeiter 4830, Bäcker 5651, Steinsetzer 4644, Bildhauer 4412, Tapezierer 4411, Sattler 4241, Handschuhmacher 3170, Werftarbeiter 3668, Kupferschmiede 3525, Seeleute 2996, Dachdecker 3961, Hutmacher 2810, Glaser 2595, Schiffszimmerer 2033, Gastwirths-Gehilfen 1950, Stuccateure 1933, Müller 1838, Buchdruckereihilfsarbeiter 1815, Vergolder 1501, Fleischer 1464, Graveure 1380, Cigarrensortierer 1054, Handlungsgehilfen 900, Kürschner 850, Konditoren 814, Lagerhalter 625, Barbiere 515, Formstecher 355, Gärtner 323, Bureau-Angestellte 322 und Masseure 316.

Der Prozentsatz der organisirten Arbeiter zu den im Beruf Thätigen ist in einigen Branchen ein sehr hoher. Die Berechnung kann zwar auf Genauigkeit keinen Anspruch erheben, da die Berufszählung von 1895 zu Hilfe genommen werden mußte und die Berufsgliederung nicht immer mit den Gewerkschaften übereinstimmt, dennoch giebt die Berechnung einen ungefähren Anhalt.

Es kommen für die gewerkschaftlichen Zentralverbände 4 977 765 Berufsangehörige (darunter 901 383 weibliche), die sich den einzelnen Organisationen zutheilen lassen, und 38 528 Berufsangehörige in Frage, die nicht spezialisirt in der Gewerbestatistik aufgeführt sind, insgesammt 5 016 293. Von diesen waren im Jahre 1901 16,04 Proz. männliche und 2,63 Proz. weibliche, zusammen 13,51 Proz. in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden. Bei der Berechnung sind in der Berufsstatistik die unter 18 Jahre und über 60 Jahre alten Personen ausgeschieden, als für die Organisation weniger in Betracht kommend. Die einzelnen Organisationen hatten von den Berufsangehörigen als Mitglieder herangezogen in Prozenten:

Bildhauer 73,53; Buchdrucker und Buchdruckereihilfsarbeiter 72,06; Kupferschmiede 54,24; Handschuhmacher 51,50 (nach Angabe des Vorstandes 81,4); Steinsetzer 45,34; Glaser 41,47; Hafenarbeiter 39,09; Lithographen und Steindrucker 36,0; Schiffszimmerer und Werftarbeiter 35,70; Tapezierer 35,44; Maurer 34,08; Töpfer 32,05; Gemeindebetriebsarbeiter 29,70; Brauer 28,64; Böttcher 28,52; Porzellanarbeiter 27,91; Vergolder 26,52; Stukkateure 25,42; Formstecher, Graveure und Ziseleure 25,16; Buchbinder 24,36; Zimmerer 23,71; Holzarbeiter 22,51; Hutmacher 21,69; Dachdecker 21,22; Glasarbeiter 21,09; Metallarbeiter 19,25; Maler 18,83; Schuhmacher 18,11; Tabakarbeiter und Zigarrensortirer 17,98; Sattler 19,34; Maschinisten und Heizer 15,10; Seeleute 14,43; Lederarbeiter 14,12; Kürschner 13,28; Bergarbeiter 10,15; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 10,15; Steinarbeiter 9,25; Schneider 9,16; Fabrik- und gewerbliche Hilfsarbeiter 9,01; Konditoren 8,14; Schmiede 7,02; Bäcker 6,26; Bauarbeiter 5,34; Textilarbeiter 4,82; Müller 4,0; Barbiere 3,27; Fleischer 2,60; Gärtner 0,58; Handlungsgehilfen und Lagerhalter 0,53; Gastwirthsgehilfen 0,51.

In finanzieller Beziehung ist das Ergebniß der Statistik ein überaus günstiges. Die Gesammteinnahme der Zentralverbände erreichte im Jahre 1901 die Summe von 9 722 720 Mk., die Ausgabe betrug 8 967 168 Mk. An Kassenbestand verblieben am Schluß des Jahres 8 798 333 Mk. Die Einnahme überstieg die des Vorjahres um 268 645 Mk., die Ausgabe erhöhte sich um 879 147 Mk. im Jahre 1900. In diesen Zusammenstellungen fehlen noch die Einnahmen aus Extrabeiträgen in den einzelnen Zahlstellen sowie die Verwendung dieser Summen.

Wie sich die Gesammtausgabe der Verbände im Jahre 1901 von 8 867 168 auf die einzelnen Unterstützungs- oder Verwaltungszweige vertheilt, zeigt die nachfolgende Aufstellung.

Es wurden verausgabt im Jahre 1901 für:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Verbandsorgan | in 56 | Organisationen | 782 737 | Mk. |
| Agitation | „ 56 | „ | 324 755 | „ |
| Streiks im Beruf | „ 47 | „ | 1 823 389 | „ |
| Streiks in anderen Berufen | „ 47 | „ | 55 403 | „ |
| Rechtsschutz | „ 47 | „ | 89 705 | „ |
| Gemaßregeltenunterstützung | „ 39 | „ | 198 173 | „ |
| Reiseunterstützung | „ 38 | „ | 607 127 | „ |
| Arbeitslosen-Unterstützung | „ 22 | „ | 1 238 197 | „ |
| Krankenunterstützung | „ 15 | „ | 772 586 | „ |
| Invaliden-Unterstützung | „ 4 | „ | 130 941 | „ |
| Sonstige Unterstützg. | „ 40 | „ | 194 668 | „ |
| Stellenvermittelung | „ 10 | „ | 5 502 | „ |
| Bibliotheken | „ 12 | „ | 6 865 | „ |
| Sonstige Zwecke | „ 45 | „ | 382 777 | „ |
| Konferenzen, Generalversammlungen | „ 35 | „ | 130 740 | „ |
| Beitrag a. d. Generalkommission | „ 47 | „ | 73 770 | „ |
| Prozeßkosten | „ 15 | „ | 4 909 | „ |
| Gehälter | „ 54 | „ | 218 894 | „ |
| Verwaltungsmaterial | „ 52 | „ | 218 186 | „ |

Eine alle vorhergehenden Jahre übersteigende Erhöhung ist bei der Ausgabe für Gemaßregelten-Unterstützung mit 198 173 Mk. gegen 97 092 Mk., Reiseunterstützung mit 607 127 Mk. gegen 461 028 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung mit 1 237 198 Mk. gegen 501 078 Mk. im Jahre 1900 zu verzeichnen.

Im Jahre 1901 war die Ausgabe für diese drei Unterstützungszweige um 994 299 Mk. höher als im Jahre 1900.

Bemerkenswerth ist, daß die Streikunterstützung von 2 525 642 Mk. im Jahre 1900 auf 1 878 792 im Jahre 1901 zurückgegangen ist. Die Lohnkämpfe wurden unter ungünstiger wirthschaftlicher Konjunktur aussichtslosler, sie mußten zurückgestellt werden, während das Unterstützungswesen zu höheren Leistungen herangezogen wurde.

Gerade der Ausbau des Unterstützungswesens dürfte den Gewerkschaften in der Krise ihre Stabilität gesichert haben. Die Arbeitslosenunterstützung wird jetzt von 22 Verbänden gezahlt, die Bäcker, Dachdecker und Holzarbeiter werden mit der Einführung dieses Unterstützungszweiges folgen.

Ist somit der Rückblick, den die Gewerkschaften auf ihre Thätigkeit im Jahre 1901 werfen können, ein unter den gegebenen Verhältnissen recht befriedigender, so werden wir uns anderseits nicht verhehlen, daß die schweren Zeiten noch nicht vorüber sind. Noch sind die Aussichten auf eine bessere Gestaltung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse geringe und somit der Druck, der auf der Arbeiterschaft lastet, ein Hemmniß der aufstrebenden Gewerkschaftsbewegung. Soll es vorwärts gehen, dann nur mit Aufbieten aller Kräfte in unermüdlicher Arbeit. Das große Aufklärungswerk muß in die entfernteste Hütte eindringen, um alle, die in schwerer Arbeit ihren Lebensunterhalt erwerben, zu klassenbewußten Arbeitern zu bekehren. Vereinigt im politischen und gewerkschaftlichem Kampf wird die Arbeiterschaft die Befreiung vom kapitalistischen Joch erringen und der kapitalistischen Produktionsweise ein Ziel setzen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Der Dreibund ist unverändert erneuert worden.** Das „Vertragsinstrument“ wurde am Sonnabend vom deutschen Reichskanzler und von den Botschaftern v. Szögyeny und Graf Lanza unterzeichnet. Man weiß seit langem und mit völliger Sicherheit seit der jüngsten Zusammenkunft des Grafen Bülow mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Herrn Prinetti in Venedig und mit dem Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns in Wien, daß das Bündniß vor seinem Ablauf von neuem abgeschlossen werden würde. Die „Extratour“, die Italien mit Frankreich tanzte und die antideutschen Strömungen in Oesterreich konnten die Erneuerung des Bundes nicht hindern. Diese Bundeserneuerung vermag denjenigen nicht als ein „hochpolitisches Ereigniß“ zu gelten, welche diesen „Friedensbund“ gleich den anderen Friedensbünden des heutigen Militär-Zeitalters stets in ihrer wirklichen Bedeutung erkannt haben. Europa hat den Dreibund, es hat den Zweibund und beide Bünde werden von ihren Kontrahenten als Horte des europäischen Friedens gefeiert. Und doch ist dieses Friedens-Europa das Europa des ungeheuerlichsten Militarismus, der kolossalsten Kriegsrüstungen.

**Ein sozialpolitischer Fortschritt?** Es wird gemeldet, daß der Reichskanzler die Gewerbe-Inspektionen um Bericht über folgende Fragen ersucht hat: „Erscheint es zweckmäßig und durchführbar, die nach § 137, Absatz 2 der Gewerbe-Ordnung zulässige tägliche Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden herabzusetzen; die nach § 137, Absatz 3 zu gewährende Mittagspause von einer Stunde auf 1½ zu verlängern und den Arbeitsschluß am Sonnabend früher als 5½ Uhr zu legen oder stehen Bedenken entgegen?“ Die Bestimmungen des § 137 der Gewerbe-Ordnung beziehen sich auf die Arbeiterinnen über 16 Jahre. Daß es noch nöthig, über diese von Sozialpolitikern längst entschiedene Frage Berichte einzufordern, ist uns unbegreiflich. Wie wenig einschneidend in die wirthschaftlichen Verhältnisse die geringe Herabsetzung der Arbeitszeit erwachsener Arbeiterinnen auf zehn Stunden sein würde, das zeigt die Erinnerung an die Motive der Regierung bei Einbringung der Gewerbenovelle von 1890/91, in denen hinsichtlich der Einführung des Elfstundentages erklärt wurde: Für die Mehrzahl der gewerblichen Arbeiterinnen bedeutet diese Einschränkung keine wesentliche Verminderung der bisherigen regelmäßigen Arbeitszeit.“ Die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse während der seitdem verflossenen Jahre gestattet der Regierung die gleiche Begründung für die Herabsetzung auf zehn Stunden. Eine lebensvolle Sozialpolitik würde keinerlei Bedenken tragen, die sozialdemokratische Forderung der Herabsetzung auf acht Stunden zu erfüllen. Freilich würde eine stärkere Verkürzung der weiblichen Arbeitszeit dringend die gesetzliche Kürzung auch der männlichen Arbeitszeit herausfordern. Wir möchten hoffen, daß die Berichte der Fabrikinspektoren so erdrückend für den durch die Regierungsumfrage bezeichneten, geringen, sozialpolitischen Fortschritt und gegen die „entgegenstehenden Bedenken“ sprechen, daß es weder für die verbündeten Regierungen noch für den Reichstag ein Ausweichen giebt.

**Die Krefelder Husarengeschichte** wird jetzt offiziös einzurenken versucht durch folgende Darstellung: „Von Seiten der Militärverwaltung ist die Nothwendigkeit der Verlegung des zur Zeit in Düsseldorf garnisonirenden Husarenregiments längst erkannt. Während das dort stehende Ulanenregiment unmittelbaren Anschluß an den Exerzierplatz hat, liegen die Husaren in alten, den Bedürfnissen keineswegs entsprechenden Räumlichkeiten in der Stadt, fern nicht blos vom Exerzierplatz, sondern auch von allen anderen Reitwegen, und sind daher vom militärischen Gesichtspunkte so ungünstig wie möglich untergebracht. Dienstliche Rücksichten lassen die Verlegung des Regiments an einen anderen geeigneten Ort nicht bloß nothwendig, sondern dringlich erscheinen, und es dürfte auch bereits früher als neuer Garnisonort für das Regiment die Stadt Krefeld in Erwägung gezogen sein. Wenn jetzt die Entscheidung in diesem Sinne gefällt ist, so handelt es sich daher um eine sachlich wohl erwogene und von den zuständigen Organen der Militärverwaltung bereits vorbereitete Maßnahme. Was die Bewilligung der Verlegung im Reichstage betrifft, so dürfte für die Beurtheilung der Maßregel unter dem finanziellen Gesichtspunkte in Betracht kommen, daß durch die Verlegung des Düsseldorfer Husarenregiments umfangreiche Grundstücke in bester städtischer Lage verfügbar werden, welche um einen hohen Kaufpreis zu veräußern sein werden, so daß auch unter dem finanziellen Gesichtspunkte die Maßregel vor der Volksvertretung sehr wohl zu begründen und deren Zustimmung demzufolge zu erlangen sein wird.“

**„Kommandirende Generäle.“** Aus Krefeld, 27. Juni, wird gemeldet: Ein interessantes Vorkommniß, das jetzt erst bekannt wird, hat sich bei dem Kaiserbesuch in Krefeld zugetragen. Den Vertretern der bürgerlichen Presse war der Zutritt zu dem Museum, in dem die Festlichkeiten stattfanden, nicht gestattet worden. Anstatt nun diese Nichtachtung durch die Presse bekannt zu geben, betteten sie so lange, bis es ihnen erlaubt wurde, hinter einer Portiere versteckt, den Reden lauschen zu dürfen. In ihren Berichten überboten sich diese Schmocks nun in Bauchkriechereien und es ist ihnen sehr fatal, daß die Geschichte in die Oeffentlichkeit gekommen ist.

**Des Land des Papstes.** Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, schweben zwischen Rom und Berlin Verhandlungen wegen Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin. — Damit würde die durch die Aachener Kaiserrede bekannt gewordene Aeußerung des Papstes seine Besiegelung finden.

**Polenregermanisirung.** Die für den letzten Sonntag geplanten Sommerausflüge verschiedener polnischer Vereine in Stadt und Provinz Posen wurden am Sonnabend sämmtlich polizeilich verboten.

**Ein Beitrag zur Toleranz.** Bei einem katholischen Unternehmer in Camp bei Mörs trat ein protestantischer Kupferschmiedegehilfe aus Krefeld in Arbeit. Doch währte die Freude des Gehilfen, welcher längere Zeit arbeitslos gewesen war, nicht lange, denn schon am zweiten Tage erklärte der Unternehmer, einen Arbeiter, welcher nicht bete, könne er nicht brauchen, und wenn

Landesbibliothek Oldenburg

er noch so tüchtig in seinem Fach sei. Der Gehilfe hatte nämlich das „Verbrechen" begangen, vor Beginn der Mahlzeiten das Beten zu unterlassen. Auf die Erwiderung des Gehilfen, daß ihm aber unter allen Umständen eine Entschädigung für die entgangene Kündigungsfrist gezahlt werden müsse, meinte der Unternehmer, davon stehe nichts im Gesetz. Die Abkehr, welche der Gehilfe erhielt, lautete: „Inhaber dieses ist von mir wegen Religionszwistigkeiten entlassen worden. Gottfried Peuten, Camp bei Mörs." Das Gewerbegericht in Mörs wird sich nun mit dem neuen „Entlassungsgrund" zu beschäftigen haben, der die katholische Toleranz hübsch beleuchtet!

**Krieg im Frieden.** Aus Thorn wird der „B. Z." ein militärisches Vorkommniß gemeldet, durch welches beinahe furchtbares Unglück hervorgerufen worden ist. Der Bericht sagt: Bei dem Schießen auf dem Artillerie-Schießplatze sind mehrere Granaten nach dem Dorfe Stenken verirrt. Gegen 9 Uhr Vormittags, gerade als die Schulkinder zur Pause herausgetreten waren, schlug unweit der Schule die erste Granate ein und krepirte auf der Stelle. Lehrer Maaß, die große Gefahr erkennend, begab sich so schnell es ihm nur irgend möglich war, zur Telegraphenstation, um die Einstellung des Feuers zu veranlassen. Bald nachdem der erste Schreck überwunden war und man sich aus einiger Entfernung das Geschehene ansehen wollte, machte sich schon durch ihr unheimliches Rauschen in der Luft die zweite Granate bemerkbar, die kaum zwanzig Schritte entfernt ebenfalls einschlug und krepirte. Die Anwesenden, die beiden Lehrer, Besitzer Schmidt und ein junger Mann, warfen sich platt auf die Erde und wurden so nur mit Sand beschüttet, die Sprengstücke flogen über sie hinweg. Jetzt wurden die Kinder aus der Schule geschickt, damit nicht beim Einschlagen einer Granate ein größeres Unglück geschehe. Auch die erwachsenen Anwesenden flüchteten in ihre Häuser. Auf dem Wege dorthin wurde jedoch der Besitzer Schmidt nochmals gezwungen, sich niederzuwerfen. Auch hierbei passirte nichts, nur das Pferd vor einem herannahenden Wagen sank vor Schreck in die Knie. Im Ganzen kamen nach Stenken sieben Granaten, von denen einige nicht krepirten. Diese wurden später von Feuerwerkern gesprengt. Das Vorkommniß soll darauf zurückzuführen sein, daß man, um es beim Prüfungsschießen nicht mit bekannten Zielen und Entfernungen zu thun zu haben, die Plätze wechselte, und zwar so, daß ungefähr da, wo sonst die Ziele stehen, jetzt die Batterien aufgestellt wurden. Man schoß außerdem aus neuen Geschützen und mit besonderer Ladung. Diese scheint allein Schuld an dem Zuweitgehen der Geschosse gehabt zu haben, denn ein Schätzungsfehler in der Distanz kann wohl kaum eine Differenz von einigen Tausend Meter herbeiführen. Die Löcher welche von den Granaten auf der Chaussee ausgerissen wurden, haben einen mächtigen Umfang.

### Deutsches Kolonialgebiet.

Der deutsche Kolonialrath ist in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten. Allerlei fromme Wünsche wurden geäußert, auch solche in Betreff der „Erschließung" bisher verschont gebliebener Gegenden. Von allgemeinem Interesse ist lediglich eine Erklärung des Gouverneurs von Kamerun, der Zeitpunkt sei gekommen, eine Eingeborenensteuer in Kamerun einzuführen. Da die Eingeborenen natürlich nicht einsehen werden, weshalb sie einer fremden Regierung, deren „Schutz" sie nicht angerufen haben, Steuern bezahlen sollen, werden sie sich weigern und dann stehen wieder die berühmten Strafexpeditionen bevor.

### Schweiz.

Normann-Schumann aus der Schweiz ausgewiesen! Wir hatten seinerzeit gemeldet, daß dem Allerweltsspitzel Normann-Schumann die Aufenthaltserlaubniß in der Schweiz entzogen worden sei. Normann klagte dieserhalb gegen ein Berliner Blatt, das denn auch vom Schöffengericht verurtheilt wurde, weil es fälschlich diese beleidigende Behauptung aufgestellt hatte. Auch der „Vorwärts" wurde von dem Menschen verklagt, und es hat sich abermals ein Berliner Gericht gefunden, das der Meinung war, der Spitzel dürfe sich durch den Vorwurf staatsretterischer Teufeleien (in Sachen der versuchten „Hunnenbriefe-Fabrikation) beleidigt fühlen; der „Vorwärts" wurde, ohne daß ein Beweis zugelassen wurde, zu einer Geldstrafe verurtheilt. Jetzt meldet nun eine Korrespondenz, daß Normann-Schumann aus der Schweiz ausgewiesen worden sei. Die Ausweisungsordre lautete ursprünglich nur auf den Kanton Luzern, in dessen Hauptstadt Normann-Schumann zuletzt wohnte; ist jedoch alsbald auf die übrigen Kantone ausgedehnt worden und wurde damit begründet, daß der Gemaßregelte nicht die für die schweizerischen Gesetze erforderlichen Personalpapiere besäße. Normann-Schumann hatte gegen die Ausweisungsordre Protest erhoben, der jedoch zurückgewiesen wurde. Normann-Schumann wird sich nunmehr, so meldet die Korrespondenz, in Frankreich niederlassen, und zwar in einer Stadt der Bretagne, woselbst Verwandte von ihm wohnen.

### Frankreich.

**Französische Preßstimmen zum Dreibund.** „Figaro" sagt: Wir nehmen mit aller Beruhigung die Erneuerung des Dreibundes auf, nehmen Akt von seinem friedlichen Charakter, welcher nicht verdächtig werden kann, und bleiben unseren Erinnerungen treu, welche Niemand auszulöschen vermag. — „Gaulois" schreibt, der Dreibund sei nur noch eine reine Formalität, welche man erneuert, um nicht die Gewohnheit zu verlieren. — „Petit Parisien" sagt: Wenngleich die Vertragsklauseln unverändert sind, hat der Dreibund nicht mehr den kriegerischen Charakter, wie ehedem. — „Petite République" meint, das Wesen des Dreibundes habe sich nothwendigerweise geändert, Italien werde jetzt kaum eine antifranzösische Politik unterstützen. — „Autorité" bemerkt, die Behauptung, daß der Dreibund eine rein formelle Konvention ohne jede Bedeutung geworden sei, könne nicht ernst genommen werden. Italien wisse, daß Frankreich ein anderes Ergebniß von der französisch-italienischen Annäherung erwartet habe.

### Dänemark.

Zur Wahlrechtsreform Frage in Dänemark hat sich der dänische Ministerpräsident Deuntzer dieser Tage auf der Insel Fünen in einigen Wählerversammlungen geäußert. Er erklärte: Der Entwurf würde vorgelegt werden, wenn die Möglichkeit der Durchführung der Wahlreform vorhanden wäre. Man solle nur Vertrauen zur Regierung haben und dann müsse man auch mit kleineren Fortschritten vorlieb nehmen, wenn man nicht alles erreichen könne. — Das Hauptthindernißder Durchführung demokratischer Reformen und namentlich auch der Einführung des allgemeinen Wahlrechts in die Kommunalverwaltung, ist das Landsthing, die dänische erste Kammer, und durch eine Auflösung dieses Things würde man am ehesten den demokratischen Reformen die Wege bahnen. Die wichtigste staatsrechtliche Frage, die gegenwärtig in Dänemark viel erörtert wird, ist die, ob von einer eventuellen Auflösung des Landsthings auch die 12 vom König ernannten unter den 66 Abgeordneten betroffen würden, oder ob diese Edlen auf Lebenszeit dem Thing zur Zierde gereichen sollen? Der Justizminister Alberti hat hierzu kürzlich erklärt, wenn das Landsthing aufgelöst würde, so würden nicht allein die vom Volke, sondern auch die vom König Gewählten davon betroffen werden. In einer Wählerversammlung in Faaborg gab Ministerpräsident Deuntzer eine sehr ausweichende Antwort.

### Schweden-Norwegen.

**Ministerwechsel.** Nachdem sämmtliche Mitglieder des Ministeriums Otter ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt hatten, ersuchte der König den ehemaligen Premierminister Boström, den Posten als Premierminister zu übernehmen. Boström willigte ein. Die jetzigen Minister bleiben im Amte, bis die Ernennung eines neuen Ministeriums erfolgt.

### England.

**Der Krankheitszustand des englischen Königs** bessert sich. Es wird gehofft, daß die Krönung zu Beginn des Herbstes vor sich gehen kann. Es wurde „Befehl gegeben", die bereits angebrachten Illuminationsvorrichtungen an den Häusern nicht wieder abzunehmen.

## Parteinachrichten.

**Die Annoncenbeilage der „Neuen Welt"** hat unser Kieler Parteiblatt aus Anlaß eines besonderen Falles zu einer abfälligen Kritik veranlaßt, deren Berechtigung sich leider nicht abstreiten läßt. Eine Anzahl unserer Parteiblätter hat sich dieser Kritik durch Abdruck angeschlossen. Dazu gehörten auch wir. Der „Vorwärts" weist nun darauf hin, daß sich sofort nach dem Erscheinen der ersten Inseratenbeilage die zuständigen Partei-Instanzen mit der Sache beschäftigt haben. „Ihre Einwirkung hat denn auch gegen die ersten Nummern eine unverkennbare Besserung zur Folge gehabt, außerdem ist durch einen Vermerk am Kopfe der Inseratenbeilage für Redaktion und Verlag der „Neuen Welt" ausdrücklich die Verantwortlichkeit für den Inhalt der Annoncenbeilage ausgeschlossen worden. Mehr ließ sich nicht erreichen, da der Verlag durch einen Vertrag mit der Annoncenfirma gebunden ist. Dieser Vertrag enthält natürlich auch Klauseln über den Inhalt der Annoncen, aber bei der Auslegung derselben hat sich eben der Unterschied zwischen der sozialistischen und bürgerlichen Weltanschauung gezeigt." — Daß sich die zuständigen Partei-Instanzen mit der Sache beschäftigt haben und daß über den Inhalt der Annoncen bestimmte Klauseln in den mit der betreffenden Annoncenfirma abgeschlossenen Vertrag aufgenommen worden sind, ist ja ganz nett und sehr erfreulich, trotzdem jedoch können wir den lebhaften Wunsch nicht unterdrücken, daß die Annoncenbeilage der „Neuen Welt" in ihrer jetzigen Gestalt recht bald verschwinden möge.

## Gewerkschaftliches.

**Ueber die Aussperrung in Hamburg und Umgegend** bringt das „Hamburger Echo" folgenden Situationsbericht vom Sonnabend. Maurer haben sich an diesem Tage zur Kontrolle gemeldet 477. Von diesem sind 350 verheirathet mit 433 Kinder. 7 Maurer sind zu den neuen Bedingungen in Arbeit getreten und 2 zu den alten. Arbeitswillige sind heute 20 zu verzeichnen, und zwar sind das Mitglieder der Freien Vereinigung, die bei dem Unternehmer Strauß in Arbeit getreten sind, nachdem unsere Leute dort sammt und sonders entlassen worden sind. — Von den Bauarbeitern meldeten sich 506 zur Kontrolle, davon sind verheirathet 351 mit 728 Kindern. In Arbeit getreten zu den neuen Bedingungen sind 10, zu den alten 3. — Von den ausgesperrten Zimmerern Altonas meldeten sich heute 102 Mann zur Kontrolle. Davon sind 72 verheirathet und haben 141 Kinder, 30 sind ledig. — Die Aussperrung der Klempner und Berufsgenossen steht noch auf dem alten Fleck. Abgesehen von den abgereisten Unverheiratheten sind 637 Ausgesperrte gezählt worden, darunter 339 Verheirathete mit 635 Kindern.

**Drohungen gegen Streikbrecher** erblickte das Schöffengericht in Solingen in den Aeußerungen: „Wenn wir gewinnen, müßt Ihr Arbeitswilligen doch aufhören" — „wenn Du Former spielst nimm Dich in Acht" — „wenn Du in der Fabrik bleibst geht es schief". Arbeiter, welche sich dieser Aeußerungen bedient hatten, wurden von dem genannten Gericht mit 5 und 7 Tagen Gefängniß bestraft. — Das ist kennzeichnend für die Auffassung, die hinsichtlich der Arbeiterbewegung unter deutschen Richtern herrscht.

## Aus Stadt und Land.

**Bant,** 30. Juni.

**Ein besonderer Strandamtsbezirk Rüstringen** wird jetzt gebildet. Derselbe erstreckt sich 1. vom Rüsterfiel bis zur preußischen Grenze und 2. vom Banter Siel bis zur Grenze des Amtsbezirks bei Marienkiel. Für beide Theile wird je ein Strandvogt bestellt.

**Das Bundeskriegerfest** mit seinem Tamtam ist vorüber und werden die zwei Tage sogenanntes „Volksfest" nicht mehr als eine Fortsetzung betrachtet werden können. An 10000 Menschen dürften gestern hier gewesen sein und war die Beförderung derselben für die Eisenbahnverwaltung angesichts der unzulänglichen Bahnhofsverhältnisse kein kleines Stück Arbeit. Die Bahnbeamten werden daher auch froh gewesen sein, als der letzte Zug mit den Festtheilnehmern den Perron der hiesigen Haltestelle verlassen hatte. Wir haben die Bahnbeamten aufrichtig bedauert, die ohne eine Extravergütung zu bekommen, den denkbar angestrengtesten Dienst in der tropischen Hitze hatten. Es ist mit Genugthuung zu begrüßen, daß kein Unfall und keine Störung vorgekommen ist. Auch sonst haben wir von einer Störung nichts gehört. Die Befürchtungen gewisser „Patrioten", es könnte zu unliebsamen Zwischenfällen kommen in der Hochburg der Sozialdemokratie, waren recht überflüssig. Die Herren Krieger, die gestern aus allen Enden und Ecken des Oldenburger Ländchens hier zusammenkamen, werden sich nicht über die Banter Bevölkerung und auch nicht über die Sozialdemokraten strengster Observanz beklagen können. Der gestrige Tag hat wieder zur Evidenz gezeigt, daß viel eher die Feinde der Sozialdemokratie hier in deren Hochburg eine Heerschau abhalten können ohne belästigt zu werden, als wir Sozialdemokraten in Frieschenmoor, Goldenstedt oder Cloppenburg eine kleine Wählerversammlung. Wenn es wahr ist, daß der Herr Pastor Ibbeken, der beim Festgottesdienst predigte — und es ist uns von durchaus glaubwürdigen Männern erzählt worden — am Schlusse seiner Predigt sich in Ausfällen gegen die Sozialdemokratie erging, so war das ganz und garnicht am Platze. Es ist uns gegenüber die Vermuthung ausgesprochen worden, daß Herr Ibbeken das wohl gethan habe, um nicht den Schein zu erwecken, er sei schon von den sozialdemokratischen Ideen infizirt. Es mag ja sein, daß dem so ist. Wir sind jedoch der Meinung, daß ein Prediger der christlich-germanischen Nächstenliebe so wenig das Schimpfen auf die Sozialdemokraten lassen kann, wie die Katze das Mausen. Der Großherzog wohnte dem Feldgottesdienst auch bei und besichtigte nach dessen Beendigung die neue evangelische Kirche. Darauf fuhr er mit eigenem Gespann ohne Gefolge nach Jever zum Rennfest, auch nicht in Begleitung einer Gendarmerie Eskorte, wie vor einigen Tagen bürgerliche Blätter schrieben. Er ist wohl so vernünftig gewesen und hat sich die Begleitung verbeten.

**Dem hiesigen Badeverein** sind aus der Amtskasse Jever 600 Mk. als Beihilfe zu den Kosten, die die neuen Anlagen verursacht, durch ministerielle Genehmigung geschert worden. Mit dem Anfahren des Materials für die neue Damenbadeanstalt soll heute begonnen werden. — In seinem Vereinslokal hält der Verein heute Abend eine ordentliche Mitgliederversammlung ab, auf welche wir hiermit namentlich für Diejenigen hinweisen, die dem Verein beizutreten wünschen.

**Ein leichtes Gewitter** ging heute Vormittag über die hiesige Gegend, welcher nur geringen Regen brachte. Wahrscheinlich ist das Gewitter an anderen Orten stärker zur Entladung gekommen.

**Empörung** rief gestern die Mißhandlung eines dem Fuhrunternehmer Rackebrandt gehörenden Pferdes hervor, welches auf der Weide beim Krähenbusch in einen Graben gerathen war, aus dem es nicht wieder herauskonnte. Alles Schlagen, Ziehen 2c. half zunächst nichts, bis es ganz ermattet endlich doch noch herausgebracht werden konnte.

**Das gestrige Radwettfahren** im Sportpark hierselbst hatte viele Zuschauer angelockt. Nicht wenig mag neben dem schönen Wetter auch das auf dem Programm stehende Motorfahren beigetragen haben. 30 Fahrer hatten sich zum Rennen gemeldet, von denen mehrere zurückgetreten waren. Die Rennbahn ist 250 Meter lang.

Die Rennresultate sind folgende: I. Eröffnungsfahren (2000 Meter): 1. K. Grützner-Wilhelmshaven (3 Min. 42,4 Sek.); 2. C. Heidemann-Wilhelmshaven (3 Min. 42,6 Sek.); 3. G. Aiken-Wilhelmshaven (3 Min. 42,7 Sek.). II. Niederrad-Hauptfahren (3000 Meter): 1. R. Menier-Paris (5 Min. 20 Sek.); 2. H. Gilts-Heidmühle (5 Min. 28 Sek.); 3. H. Ludewig-Berlin (5 Min. 29 Sek.). III. Niederrad-Vorgabefahren (3000 Meter): 1. R. Menier-Paris (4 Min. 57,2 Sek.); 2. H. Weberts-Hannover (4 Min. 58 Sek.); 3. K. Becker-Osternburg (4 Min. 59 Sek.). IV. Motorrennen (10000 Meter): 1. K. Steffens-Hamburg (17 Min. 41 Sek.); 2. B. Pickrum-Magdeburg (Doppelsitzer, 14 Min. 50 Sek.); 3. P. Rothkämper-Düsseldorf (18 M. 44 Sek.). V. Meisterfahrer-Hauptfahren (3000 Meter): 1. K. Grützner-Wilhelmshaven und H. Gilts-Heidmühle (5 Min. 15,1 Sek.); 2. H. Schmold-Köln und M. Korn-Magdeburg (5 Min. 16⅘ Sek.); 3. H. Kleen-Bant und G. Heidemann-Wilhelmshaven (5 Min. 10⅘ Sek.). VI. 20 Kilometer-Rennen; 1. M. Korn-Magdeburg (31 Min. 10 Sek.); 2. C. Heidemann-Wilhelmshaven (32 Min. 16 Sek.); 3. K. Becker-Osternburg (33 Min. 1 Sek.). Letzterer kam zum Sturz, konnte aber doch noch den dritten Preis holen. Gestürzt sind auch mehrere Fahrer beim Niederrad-Vorgabefahren, doch ohne wesentlichen Schaden zu nehmen. Sonst verlief das Rennen ohne Unfall und Störung.

### Wilhelmshaven, 30. Juni.

**Die Gründung einer Kreditgenossenschaft** für die hiesigen Handwerker wurde in einer am Freitag hier abgehaltenen Versammlung nach einem einleitenden Referate des Vertreters der Handwerkskammer, Herrn Middendorf, beschlossen. Durch dieselbe soll der Handwerker in die Lage gesetzt werden, seinem Kreditbedürfniß gegen nicht zu hohe Zinsen am Platze zu jeder Zeit genügen zu können. Bei der beschränkten Haftpflicht müßte bis zu einer bestimmten Summe (etwa bis 300 Mk.) Bürgschaft übernommen werden. Aus den Einzahlungen und den einlaufenden Spargeldern sei dem Kreditbedürfniß allein nicht zu genügen, darum stelle die preußische Zentral-Genossenschaftskasse bis zu 75 Prozent der Haftsumme durch die Verbandskasse zu Osnabrück zur Verfügung. Dieser Betrag könne aber durch Ausgleich und bei Neugründungen bis auf das Doppelte des Zustehenden erhöht werden. Wie nun der Staat helfend eingreife, so müsse auch jeder Genosse seinen kleinen Geschäftsantheil — event. nur 200 Mk. — baar einzahlen. Sollte aber dem jungen Handwerker solches unmöglich sein, so könne er diesen Antheil auch anleihen, seinem Konto würde die Anleihe als Schuld angerechnet, die Dividende seinem Guthaben gutgeschrieben. — Ueber die Verwaltung sprach sich der Vortragende nach dem „Tagebl." dahin aus, daß diese durch den Vorstand und den Aufsichtsrath ausgeübt würde. Der wesentlichste Faktor sei der Aufsichtsrath, der über die Aufnahme und Kredite der Genossen zu befinden hätte. Es wurde schließlich eine Kommission gewählt, welche der Sache nähertreten soll. Auf Anfrage wurde ausgeführt, daß auch die in den oldenburgischen Nachbarorten wohnenden Handwerker sich der Genossenschaft anschließen könnten.

**Zum Untergang des Torpedobootes „S 42"** wird den „Hamb. Nachr." aus Cuxhaven geschrieben: „Der Dampfer „Firsby", welcher in der Nacht zum 24. Juni das Torpedoboot „S 42" im Grund gebohrt hatte, wurde bekanntlich auf Veranlassung des Stadtkommandanten, Fregattenkapitäns Merten, nachdem ihm Anfangs die Weiterfahrt gestattet gewesen war, mit Arrest belegt und die Rhederei für den der deutschen Reichsmarine verursachten Verlust ersatzpflichtig gemacht; seine Weiterfahrt wurde von der Hinterlegung einer Kaution von 500000 Mk. abhängig gemacht. Es fanden in dieser Angelegenheit mehrfache Verhandlungen und Vernehmungen statt, welche schließlich zur Folge hatten, daß Donnerstag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr der Arrest aufgehoben und dem Schiff die Weiterfahrt gestattet wurde. Dieselbe hätte das Fahrzeug eventuell unter dem Kommando eines Steuermannes, der das Patent für große Fahrt besaß, antreten können (was aber nicht geschah); denn der Kapitän Tyrer mußte jetzt wegen des Verdachts der fahrlässigen Tödtung am Lande bleiben und schwebte, da er sich weigerte, eine Kaution zu hinterlegen, in Gefahr wegen Fluchtverdachts polizeilich angehalten zu werden, wenn nicht der hiesige britische Konsul Herr Geo Starke, der Vertreter der Rhederei Herr Konsul Kullberg und der Rechtsanwalt des Kapitäns schriftlich Bürgschaft geleistet hätten, daß der Kapitän nicht in See gehen werde. Donnerstag Nachmittag war bereits ein Schutzmann im Hause des britischen Konsuls Starke erschienen, der den bei ihm weilenden Kapitän zur Vernehmung auf das Haus Rüstbüttel zu bringen den Auftrag hatte. Die Vernehmung fand auch später auf dem Amtsgericht statt, blieb aber trotz ihrer Dauer von 7 bis 10 Uhr Abends unentschieden. Bei dieser Vernehmung hatte der englische Konsul Protest gegen die Arrestirung des Schiffes sowohl wie gegen die des Kapitäns erhoben. Der Kapitän blieb unter Bürgschaft der genannten Herren auf freien Fuß am Land und nahm in einem Hotel Wohnung. Freitag Vormittag fanden auf dem Amtsgericht abermals Verhandlungen statt, bei denen alle in Betracht kommenden Personen abermals eingehend vernommen wurden; auch zwei Sachverständige, die Herren Bootse Wahlen und Inspektor Kapitän Bauer, waren geladen, Ersterer auf Antrag der Vertreter des englischen Kapitäns, Letzterer von der Untersuchung führenden Behörde. Da nach ihren Aussagen, die sich vollständig deckten, dem Kapitän Tyrer ein Verschulden nicht zur Last

Landesbibliothek Oldenburg

gelegt werden konnte, so endete die Verhandlung mit der bedingungslosen Entlassung des Verdächtigten. Derselbe begab sich sofort an Bord seines Schiffes und ging unverweilt in See.

Die Hebung des Bootes ist dem Nordischen Bergungsverein übertragen worden. Die Bergungsdampfer „Reiher" und „Seeadler" sind bereits auf der Unfallstelle bei der Kugelbaake. Von den Tauchern des Begungsdampfers „Reiher" sind schon Untersuchungen erfolgt, doch ist noch kein Resultat festgestellt. Die Hebung eines Schiffes bei der Kugelbaake ist sehr schwierig, da dort ziemlich tiefes Wasser und viel Mahlsand ist. Das Torpedoboot soll in einer Wassertiefe von etwa 17 Faden liegen. Wenn es auch nur ein kleines Schiff ist, so dürfte die Hebung den Tauchern doch viele Schwierigkeit bereiten.

**Von der Marine.** „Kaiser Friedrich III." fuhr mit dem Prinzen Heinrich an Bord am Sonnabend von Portsmouth ab nach Deutschland.

Der beim Baden in der Wyker Bucht ertrunkene Matrose vom Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große" heißt Paul Roth. Roth badete mit einer großen Anzahl Matrosen desselben Schiffes am Strande der Wyker Bucht. Er sank vor den Augen seiner Kameraden in die Tiefe und ertrank. Trotz Suchens mit Hilfe von Tauchern ist die Leiche bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

**Dampferfahrt nach See.** Mit dem Lustdampfer „Greif" ist am Sonntag eine Lustfahrt nach See zu machen. Die Abfahrt erfolgt Nachmittags 2 Uhr von der neuen Hafeneinfahrt aus und kosten die Fahrkarten hierzu im Vorverkauf 1,50, an Bord 2 Mk. Abends 8 Uhr ist Gelegenheit geboten, mit dem Dampfer nach Bremerhaven zu kommen und zwar zum Preise von 2 Mk. (Siehe alles Nähere im Inserat.)

**Heppens,** 30. Juni.

**Eine Sitzung des Gemeinderaths** findet am Dienstag den 1. Juli, Abends 7½ Uhr, im Gasthause „Zum goldenen Adler" (Rasche) in Heppens statt mit folgender Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Pflasterungskosten der Gökerstraße und des breiten Weges; 2. Fortsetzung der Berathung der neuen Baupolizeiordnung; 3. Verschiedenes.

**Sprechtag für die Gemeinde Heppens** findet am Mittwoch Vormittag in Rasches Restaurant hierselbst statt.

**Varel,** 30. Juni.

**Eine Zahlstelle der Zimmerer** hat sich am Sonntag hier gebildet. Die Versammlungen werden bis auf weiteres am 2. und 4. Sonntag des Monats abgehalten und ist als Vereinslokal die Gastwirthschaft von G. Weser bestimmt. Leider können sich hier die verheiratheten Zimmerer noch nicht von dem Werth der Organisation überzeugen, denn sonst würden sie sich zahlreicher an der Gründung der Zahlstelle betheiligen, weisen sie die Errungenschaften der Organisation doch auch nicht von der Hand.

**Die Versammlung der Fabrikarbeiter** war gut besucht, doch hatten sich nur wenige Unorganisirte eingefunden. Immerhin kann man mit dem Erfolg zufrieden sein, denn es wurden wiederum einige neue Mitglieder gewonnen. Am kommenden Sonntag wird mit einer Hausagitation begonnen, von der man sich ebenfalls Erfolg verspricht.

**Daß die Zigeunerzüge zu einer Landplage geworden sind, wird Niemand bestreiten können** und wollen und man braucht, um den Beweis dafür zu erbringen, zu keiner Unwahrheit seine Zuflucht zu ergreifen. Das hier erscheinende agrarische Organ erzählt in seiner Sonnabend-Nummer das Märchen, die in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag hier lagernden Zigeuner hätten aus einer nahegelegenen Wirthschaft für 200 Mk. Wein bezogen, um sich einen lustigen Abend zu machen. Wir hielten an Ort und Stelle Nachfrage und erfuhren, daß die 200 Mark der „Küsten Zeitung" auf 2 Mk. 50 Pf. in der Kasse des Wirthes zusammengeschmolzen sind. Für diese 2 Mk. 50 Pf. hatte er an eine Zigeunerfrau zwei halbe Flaschen Wein für einen Erkrankten verkauft. Reich wie ein indischer Nabob sind die Zigeuner, erzählt weiter die „Küsten Zeitung", denn ein hervorragendes Mitglied dieser Bande hielt dem sie überwachenden Polizisten 600 Hundertmarkscheine unter die Nase und auch in anderen braunen Händen blinkte das Gold in Massen. Da wird der Polizist doch in Demuth zusammengeknickt sein, denn so reiche Leute stehen doch nicht unter polizeilicher Aufsicht. Merkwürdiger Weise hat weiter kein Mensch die 60 000 Mark gesehen und hält man daher auch diese Nachricht für Aufschneiderei, denn es wäre eine einem Zigeuner nicht zuzutrauende Unvorsichtigkeit, eine solche Summe öffentlich zu zeigen und würde er auf alle Fälle von seinen Stammesgenossen verurtheilt, Aktionär der „Küsten-Zeitung" zu werden.

**Oldenburg,** 30. Juni.

**Schwurgericht.** Am Freitag wurde der Händler H. aus Roßbergen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil von einem gefälschten Wandergewerbeschein Gebrauch gemacht hatte. Seine Ehefrau, welche wegen wissentlicher Beihilfe angeklagt war, wurde freigesprochen. — Freigesprochen wurde auch der Wirth Chr. zu Altgarmssiel von der wegen Meineids gegen ihn erhobenen Anklage.

**Nordenham,** 30. Juni.

**Gewerkschaftsfest.** Das diesjährige Gewerkschaftsfest, das gestern bei prächtigem Wetter im „Friesischen Hof" und bei Tapsermein stattfand, nahm einen würdigen Verlauf und gestaltete sich zu einem Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Die Betheiligung von Seiten der Gewerkschaften und der Arbeitervereine der Umgegend, besonders auch aus Bremerhaven, war eine ungemein starke. Kurz nach 3 Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug durch die mit Guirlanden und Fahnen geschmückten Straßen des Festortes zum Garten des „Friesischen Hofes", woselbst der Genosse Carl Duden-Bant an Stelle des im letzten Augenblick verhinderten Genossen Aug. Haverkamp-Bremerhaven die Festrede hielt. In packender Weise schilderte Redner die Entstehung, Entwickelung und Bedeutung dieser Volksfeste im Vergleiche zu den sogenannten früheren Gesellenfesten, die von den Gesellenverbänden, Brüderschaften usw. in der sog. „guten alten Zeit" (Zunftzeit) arrangirt worden sei und wobei der „blaue Montag" eine Hauptrolle gespielt haben. Heute — so sagt Redner —, wo der Handwerksbetrieb immer mehr durch den maschinellen Großbetrieb abgelöst und die Arbeiter zu Lohnsklaven herabgedrückt werden, hätten die Gewerkschaften andere Aufgaben zu erfüllen. Deshalb seien auch diese Gewerkschaftsfeste, ähnlich wie die Maifeier, nicht nur Feste, um gefeiert zu werden, sondern sie bilden eine Heerschau über die Organisirten, ein Propagandamittel, den abseits stehenden Arbeitsgenossen zu gewinnen und den Gegnern die Selbständigkeit der Arbeiterschaft zu zeigen. Langanhaltender Beifall und der Gesang der Arbeitermarseillaise folgten den trefflichen Worten des Festredners. Das Fest, das sich auch seinen Vorgängern würdig anreiht, wird ohne Zweifel bei allen Theilnehmern noch recht lange in bester Erinnerung bleiben.

**Bremerhaven,** 29. Juni.

**Dampfrohr explodirt.** Auf dem Dampfer „Barbarossa", zum Abgang nach Newyork auf der Rhede bereit liegend, platzte gestern Nachmittag ein Dampfrohr, zwei schwer verletzte Heizer wurden dem hiesigen Krankenhause übergeben. Der Dampfer trat seine Reise an.

**Hamburg,** 30. Juni.

**In die enorme Entwicklung unseres Volksschulwesens** gewähren folgende Zahlen einen Einblick, die wir den „H. N." entnehmen: Nachdem am 11. Mai 1871 das Volksschulwesen der Oberschulbehörde unterstellt worden war, schloß das Schuljahr mit 16 Schulen, an denen 156 Lehrpersonen in 126 Klassen 6087 Schulkinder unterrichteten. Im Schuljahr 1877/78 stieg die Zahl der Schulen von 25 mit 224 Klassen, 10 745 Schülern und 247 Lehrkräften auf 43 Schulen mit 384 Klassen, in denen 19 700 Schüler, unter denen 2059 Konfirmanden sich befanden, von 426 Lehrkräften unterrichtet wurden, da in diesem Schuljahre auch die Schulen des ehemaligen Vorortsgebiets der Oberschulbehörde unterstellt wurden. 8 neue Schulen wurden dann im Schuljahre 1881/82 eröffnet, wodurch deren Zahl auf 56 stieg. Am 31. März 1887 bestanden bereits 73 Schulen mit 1000 Klassen, die von 51 001 Schülern besucht wurden. Die Zahl sämmtlicher Lehrkräfte war ungefähr die Hälfte der jetzigen, nämlich 1154. Nachdem das Schuljahr 1891/92 mit 92 Schulen und 1361 Klassen schloß, schien ein Stillstand einzutreten, denn die Schülerzahl vermehrte sich in den folgenden drei Jahren kaum um 1000 Kinder, obgleich die Zahl der Schulen über 100 gestiegen war. Die Zahl der neuen Schulhäuser stieg dann vom 31. März 1894 bis dahin 1898 nur um 4. Die letzten Jahre haben wieder einen bedeutenden Zuwachs an Schulen und Schülern gebracht, so daß das vorletzte Schuljahr mit 121 Schulen schloß, die in 1802 Klassen 84 160 Schüler, unter welchen 8251 Konfirmanden, umfaßten. Die Zahl der Lehrkräfte bezifferte sich auf 121 Hauptlehrer, 1303 Lehrer und 848 Lehrerinnen.

**Kiel,** 30. Juni.

**Ungetreuer Konsumverkäufer.** Eine schlimme Schädigung hat der hiesige Arbeiterkonsumverein erlitten. Der Verkäufer Johannes Stegmann der Filiale in der Holtenauerstraße ist nach Veruntreuung eines namhaften Betrages flüchtig geworden. Der Vorstand des Konsumvereins hat sofort die nöthigen Schritte zur Verfolgung und Festnahme des Flüchtigen eingeleitet.

**Flensburg,** 30. Juni.

**Eine Volksversammlung** tagte am Dienstag Abend im großen Saale des „Holst. Hauses". Zu derselben war der Genosse Adler-Kiel als Referent erschienen. Er behandelte das Thema „Köhlergeist und Köhlerglaube". Durch seine interessanten, von drastischem Humor gewürzten Ausführungen verstand es der Redner, seine Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln. Er führte zunächst an, daß die Hoffnung, der Köhlergeist werde mit der Person verschwinden, illusorisch geworden ist. Der neue Oberpräsident habe sofort nach seinem Amtsantritt bewiesen, daß das alte System bestehen bleibt, und der Fall der „13 von Skibenhoved" hat gezeigt, daß Schleswig-Holstein aus dem Regen in die Traufe gekommen ist. Der Köhlerglaube, das Dänenthum in Nordschleswig mit Gewalt unterdrücken zu können, ist der Grundgedanke dieser Politik. Diese Absicht wird durch die Reptilienpresse in Nordschleswig unterstützt. Nachdem der Referent einen geschichtlichen Rückblick gegeben, kritisirte er scharf das Nichtinnehalten der Bestimmungen des § 5 des Prager Friedens. Er schilderte ferner das Entstehen und Wirken der dänischen Protestpartei, sowie deren Bekämpfung durch die preußische Regierung. Die gleichmäßig ungerechte Behandlung der Dänen seitens der Behörden, einerlei, ob es sich um Bourgeois oder Proletarier handelt, hat in Nordschleswig die Erkenntniß der Klassengegensätze nicht in dem Maße aufkommen lassen, wie anderswo. Sie hat dadurch eine geschlossene Protestpartei geschaffen. Doch dies ist eine vorübergehende Erscheinung; durch das Erscheinen der Sozialdemokratie auf dem Kampfplatze werden die Interessen der Nordschleswigschen Arbeiter eine bessere Vertretung finden, und unsere Partei wird stets, nach wie vor, auf dem Posten sein, wenn es gilt, die Dänen vor brutalen Maßnahmen zu schützen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

**Hadersleben,** 30. Juni.

**Die staatsgefährlichen Primaner.** Vor drei Wochen wurden „wegen Bekundung deutschfeindlicher Gesinnung" die Primaner Thomsen und Raun vom hiesigen Gymnasium verwiesen. Der Vater Thomsens, ein Freigemeindeprediger, legte beim Oberpräsidenten Beschwerde über die Entfernung seines Sohnes ein, protestirte gegen die Beschuldigung, daß sein Sohn deutschfeindlich sei, und beantragte eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit. In der jetzt eingegangenen Antwort des Oberpräsidenten wird nach der „K. Z." ausgeführt, daß die Verweisung zu Recht erfolgt sei. Durch die eingehende Prüfung der Angelegenheit sei unzweifelhaft festgestellt, daß der Primaner Thomsen „durch seine deutschfeindliche Gesinnung die vaterländischen Gefühle seiner Mitschüler wiederholt aufs Tiefste verletzt und durch den Einfluß, den er auf gleichgesinnte Zöglinge der Anstalt ausübte, die Schulzucht ernstlich gefährdet habe". Es sei daher zugleich angeordnet, daß Thomsen an allen höheren schleswigholsteinischen Lehranstalten auszuschließen sei. Freigemeindeprediger Thomsen will nun die Entscheidung des Ministers anrufen.

**Schönberg** (Mecklenburg), 30. Juni.

**Ein schrecklicher Mord** ist hier am 26. Juni Abends aufgedeckt worden. Ein Arbeiter vom hiesigen Bauhof stieß beim Arbeiten auf dem Dunghofe auf einen im Stroh verborgen liegenden Sack. Er öffnete denselben und fand hier die Leiche der seit dem 20. Juni vermißten 26jährigen Tochter des Exekutors Studier. Der Schädel ist vollkommen zertrümmert, außerdem sind mehrere Kratzwunden vorhanden. Man vermuthet, daß der Mörder sein Opfer mit einem Forkenstiel, der in blutbeflecktem Zustande in dem unmittelbar am Thatorte befindlichen Abort gefunden wurde, ermordet hat. Kürzlich fand die Sektion der Leiche statt. Von dem ruchlosen Thäter fehlt jede Spur.

## Aus den Vereinen.

### Vereinskalender.

**Bant-Wilhelmshaven.**

„Verband der Bauarbeiter." Dienstag, 1. Juli, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saake, Grenzstr.

„Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter." Dienstag, 1. Juli, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saake, Grenzstr.

## Vermischtes.

**Aus dem Leben des Adels.** Der Techniker Hugo Paul von Kuczkowski, geboren am 27. April 1878 zu Witten, hält sich verborgen, weil die Untersuchungshaft wegen Diebstahls über ihn verhängt ist. Er wird jetzt vom Ersten Staatsanwalt in Potsdam steckbrieflich verfolgt.

**Explosion eines Granatzünders.** Auf dem Lagerplatz des Kaufmanns Just in Berlin explodirte ein Granatzünder, der sich unter einer großen Menge von Granatsplittern befand, die Just vor einigen Wochen von der Artillerie-Prüfungskommission in Kummersdorf als altes Eisen gekauft hatte. Zwei mit dem Sortieren der Eisenstücke beauftragte Arbeiter erlitten durch die Explosion schwere Verletzungen und mußten ein in Krankenhaus gebracht werden. Unbegreiflich ist es, wie das gefährliche Geschoß unter das alte Eisen gerathen konnte.

## Neueste Nachrichten.

**Kiel,** 29. Juni. Reichskanzler Graf Bülow traf heute hier ein, wurde von dem Oberpräsidenten Freiherrn v. Wilmowski empfangen und begab sich direkt an Bord der Yacht „Hohenzollern" zum Kaiser.

**Paris,** 29. Juni. Die Anwendung des Dekrets vom 27. d. M., wodurch die sofortige Schließung der Niederlassungen derjenigen Kongregationen angeordnet wird, die erst nach Veröffentlichung des Vereinsgesetzes ohne Einholung der behördlichen Genehmigung eröffnet wurden, nimmt ihren Fortgang. Ein Zwischenfall ist bisher nicht eingetreten.

**Madrid,** 29. Juni. Ein spanischer Unterthan war auf marokkanischem Gebiet von einem Mauren ermordet worden. Auf die energischen Vorstellungen des zuständigen spanischen Konsuls hin ist der Mörder verhaftet worden.

**Kapstadt,** 28. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte ein großes Geschäftsviertel in mitten der Stadt. Der Verlust wird auf 250 000 Pfund geschätzt.

**Peking,** 28. Juni. Hier sind mehrere Fälle Cholera-Erkrankungen vorgekommen.

**Port Arthur,** 29. Juni. In Inkou sind seit dem Ausbruch der Cholera am 6. Juni 294 Personen erkrankt und 235 Personen gestorben.

## Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

**Osnabrück,** 30 Juni. Gestern Abend brach in dem hiesigen Walzwerk der Georg-Marien-Hütte Feuer aus, dessen Bewältigung erst nach einiger Zeit gelang. — Nach Mitternacht brach im hiesigen Kupferdrahtwerk Feuer aus. Bei den Löscharbeiten kam der Hauptmann der Turner-Feuerwehr, Wanke, ums Leben. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt. — Heute früh entstand eine Feuersbrunst in der Kommenderiestraße, welche drei Grundstücke ergriff.

**Kaiserslautern,** 30. Juni. Bei der Station Niedermoor wurde beim Passiren eines Eisenbahnüberganges ohne geschlossener Barriere ein Fuhrwerk überfahren. Eine Frau wurde getödtet, zwei Personen schwer, eine leicht verletzt.

**Petersburg,** 30. Juni. Auf der Warschau-Petersburger Bahn entgleiste ein Personenzug. Ein Heizer und ein Reisender wurden getödtet, zwei Reisende schwer, einer leicht verletzt.

### Quittung.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: Beitrag von 50 Pfg.

### Hochwasser.

Dienstag, 1. Juli, 8.13 Vm., 8.50 Nchm.

### Omnibus-Verbindung

zwischen Tossens-Eckwarderhörne-Stollhamm-Nordenham

| | V. | N. | | V. | N. |
|---|---|---|---|---|---|
| Aus Tossens | 6,15 | 1,40 | Aus Nordenham | 11,40 | 4,55 |
| In Eckwarderh. | 7,30 | 2,30 | Aus Stollhamm | 12,50 | 6,35 |
| Aus Eckwarderh. | 7,40 | 4,05 | Aus Iffens | 1,25 | 7,10 |
| Aus Eckwarden | 8,25 | 4,25 | Aus Pumpe | 1,45 | 7,30 |
| Aus Pumpe | 8,40 | 4,50 | Aus Eckwarden | 2,00 | 7,45 |
| Aus Iffens | 9,00 | 5,10 | In Eckwarderh. | 2,25 | 8,00 |
| In Stollhamm | 9,25 | 5,25 | Aus Eckwarderh. | 2,45 | 8,10 |
| In Nordenham | 11,15 | 7,05 | In Tossens | 3,40 | 9,00 |


### Sommer-Fahrplan

des städtischen Dampfers „Eckwarden" zwischen Wilhelmshaven und Eckwarderhörne.

Vom 1. April bis 30. September 1902.

Von Wilhelmshaven 7,00 10,10 V., 2,00 3,25 7,20*) N.
„ Eckwarderhörne 7,40 10,50 „ 2,45 4,20 8,10*) „
*) Nur vom 1. Mai bis 15. September.

Außerdem Sonntag Nachmittags von Mai bis September: Von Wilhelmshaven 5,20, von Eckwarderhörne 6,20.

Fahrpreise: Für die einfache Fahrt: 1. Kajüte 80 Pfg., 2. Kajüte 60 Pfg., für Hin- und Rückfahrt 1. Kajüte 1,20 Mk., 2. Kajüte 1 Mk. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte des Fahrpreises. — Für die Hinfahrt und sofortige Rückfahrt mit dem nächsten Schiff werden Fahrkarten zu 60 Pfg. für Erwachsene und 30 Pfg. für Kinder ausgegeben. — Reisegepäck befördert die Mannschaft des Dampfers zur Eisenbahn gegen besondere Vergütung.

**Jever.** Rath und Auskunft bezüglich der Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung sowie in der Erwerbung des Staatsbürgerrechts ertheilt unentgeltlich Karl Schwitters, Blumenstr.

**Varel.** Soll dem Arbeiter sein Recht verkürzt werden, so hole er sich Auskunft und Hilfe bei C. Metze, Ecke Schul- u. Schüttingstr. Briefkasten hängt im „Lindenhof" aus.

## Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderaths vom 23. d. Mts., betreff. Grunderwerbungen und Abtretungen, wird unter Aufforderung an die Gemeindebürger zur Abgabe ihrer Ansichten über denselben vom 27. d. Mts. an auf 14 Tage im Gemeindebureau öffentlich ausgelegt.

Heppens, den 25. Juni 1902.

**Der Gemeindevorsteher.**
Athen.

## Zu vermiethen

zum 1. August in meinem neuen Hause an der Bremer Straße schöne drei- und vierräumige Unter-, Etagen- und Oberwohnungen mit abgeschlossenem Korridor.
**Eiben,** Neue Wilh. Straße 17.

## Erfahrene Kinderfrau

zum 1. August gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einen großen Posten
**braunes Steingut**
besonders Einmachetöpfe und braune Schüsseln,
verkaufe wegen Umzug bedeutend unter Preis.
**Wilhelm Decker,**
Kolonialwaaren-Handlung,
**Kopperhörn.**

**Mieth-Quittungsbücher**
stets vorräthig in der
**Exped. des Nordd. Volksbl.**

**Um mein Waarenlager**
wegen bevorstehenden Umzuges möglichst zu verringern, verkaufe von jetzt bis Ende d. Mts. mit
**10 Prozent Rabatt.**
**Wilhelm Decker**
Kolonialwaaren-Handlung,
**Kopperhörn.**

## Zu vermiethen

auf sofort eine dreiräumige Etagenwohnung mit abgeschlossenem Korridor und Balkon. **H. Cordsen,** Bant, Mitscherlichstr. 30.

# Dampfer-Fahrt nach See

**am Sonntag den 6. Juli 1902**
**mit dem Lustdampfer „Greif"**
(Kapitän **Steuer**)

**Restauration zu zivilen Preisen sowie Musikkapelle an Bord.**

**Fahrkarten** im Vorverkauf à 1,50 Mk. sind zu haben in **Niemeyers** Cigarrengeschäft (Roonstraße), bei Herrn **Hemmenga,** „Rheinischer Hof" (Bismarckstr.), bei Herrn **Cornelius,** „Zum Gambrinus" (neben dem „Colosseum" Bant), sowie bei Herrn **Flacke,** Rathhaus Restaurant (Bant). An Bord 2 Mk.

**Abfahrt 2 Uhr Nachmittags** von der neuen Hafeneinfahrt, Rückkunft zwischen 7 und 8 Uhr Abends. Sodann **8 Uhr Abends: Abfahrt nach Bremerhaven.** Fahrpreis 2 Mark, nur an Bord.

Es ladet freundlichst ein
**A. Waje (Rosenpläntens Garten), Bremerhaven.**

**Visitenkarten!** werden in modernster Ausführung rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Paul Hug & Co.


Landesbibliothek Oldenburg

# Vor der Inventur
## = Räumungs-Ausverkauf. =

**Kaufhaus**
**J. Margoniner & Co.**

---

**Waarenhaus**
## B. H. Bührmann.

**Waschbare Schulanzüge**
für das Alter von 10 bis 14 Jahren, 2.70 bis 10 Mk.

**Knaben-Waschanzüge**
in Blousen- und Jacken-Facon 1,50, 2,25, 3, 4,50 bis 7,50 Mk.

**Einzelne Waschblousen**
0,90, 1,25, 1,75 bis 3,90 Mk.

**Einzelne Waschhöschen**
0,65, 0,80, 1,10, 1,45 Mk.

### Sommerjoppen für Herren

| | |
|---|---|
| Baumwolle . . . | 1,00, 1,25, 1,60, 1,75 Mk. |
| Leinen u. Zwirnstoffe | 2,25, 2,75, 3,50, 4,00 Mk. |
| Schilfleinen . . . | 6,50 Mk. |
| Schwarz Lustre . . | 3,50, 4,25, 5,00 bis 9,00. |
| Farbige Lustre . . | 3,75, 4,50, 5,50 bis 10,00 |
| Loden . . . . . | 2,75, 4,00, 5,25 bis 11,00 |

**Waschbare Herren-Westen**
weiß und farbig . 3,00, 4,25, 5,75, 7,50 Mk.

---

## Bekanntmachung.

Da ich bis zum 1. Juli mein gesammtes Lager in Herren-, Burschen-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Schuhwaaren nicht gänzlich geräumt habe,

**veranstalte ich unwiderruflich bis 18. Juli cr.**

**Fortsetzung des Total-Ausverkaufs.**

Es sind noch am Lager ganz bedeutende Posten

**Herren-Anzüge von 7,50 Mk. an.**
**Burschen-Anzüge** für das Alter von 7 bis 10 Jahren. 14 bis 20 Jahren.
**Knaben-Anzüge für jedes Alter.**
**Schwarze Rock- u. Gehrock-Anzüge extra billig.**
**Hüte und Mützen, Schuhwaaren.**

## Bant. Mellenthin. Bant.

---

## S. Schimilowitz
**Neue Strasse 8.**

**Im Inventur-Ausverkauf**
(bis Sonnabend den 5. Juli cr.)
gelangen Kleiderstoffe, Waschstoffe, Schirme, Blousen und Blousenhemden, Korsetts, Wäsche, fert. Betten, Gardinen Teppiche 2c. 2c. sowie

**eine große Menge Reste**
der verschiedensten Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

**Man überzeuge sich davon!**

---

### Gesucht
auf sofort ein **Mädchen**, nicht unter 16 Jahren, für den ganzen Tag.
**Jos. Müller**, Neue Wilh. Str. 71.

### Gesucht
auf sofort zwei Tischler.
**Plathe**, Bant, Mellumstr. 5.

### Gesucht
ein Mädchen zum 1. Juli, welches in der Wäsche erfahren ist.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Gesucht
zum 1. Juli ein ordentliches **Mädchen** für den Nachmittag.
Kieler Straße 56, 1. Et. r.

---

### Verkauf.
**Donnerstag, 3. Juli 1902,**
**Nachm. 4 Uhr,**
werde ich auf dem Landgute des Herrn **H. A. Rennaber** zu **Moorhausen:**

**30 Matten gutbesetzte Altlandsmehde**
und
**6 Matten Moorlands-Mehde**

in passenden Abtheilungen öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

**H. A. Meyer,**
Auktionator, Jever.

### Zu vermiethen
zum 1. August eine fünfräumige Wohnung in meinem Hause Börsenstr. 61, sowie mehrere modern eingerichtete drei- und vierräumige Wohnungen im Neubau Mellumstraße.
**Joh. Tapken**, Bant, am Rathhauspl.

---

### Hausbesitzer-Verein Heppens
**Dienstag den 1. Juli cr.,**
Abends 8½ Uhr:
**Monats-Versammlung**
in **Raschkes** Hotel.
**Der Vorstand.**

### Wegen Aufgabe
des Möbelgeschäfts gebe ich noch
**sämmtliche vorhandenen Gegenstände**
zu den **billigsten Preisen** ab. Verkaufe nur gegen baar.
**W. Zimmermann,**
Neue Wilh. Straße 13.

### Verloren
beim Bundeskriegerfest auf dem Wege vom Festplatz eine **preußisch-oldenburgische Kriegsdenkmünze** am Bande von 1866. Abzugeben in der Exped. d. Blattes.

### Weiß- und Braunbier!
Täglich frisches **Weiß- und Braunbier**, pr. Liter 10 Pf. Bitte Gefäße mitzubringen.
**Rud. Herbers,**
**Bant, Werftstraße 13.**

---

### Deutsch. Holzarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.)
**Unseren Mitgliedern und allen Kollegen zur Kenntniß, daß mit dem 1. Juli der Arbeitsnachweis in Kraft tritt, weshalb dann das Umschauen unter allen Umständen zu unterlassen ist. Arbeit wird nachgewiesen an Werktagen v. 6 bis 7 Uhr Abends und an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr Vormittags in der Herberge Bant, Adolfstr. 1.**
**Die Ortsverwaltung.**

### Seebadeverein Bant.
**Heute Montag:**
**Versammlung**
**Der Vorstand.**

---

### Todes-Anzeige.
Am Sonnabend Abend 11½ Uhr entschlief nach längerer Krankheit unsere liebe Tochter
**Mariechen**
im Alter von 2½ Jahren.
Schaarreihe, 29. Juni 1902.
**Joh. Mittmollen** u. Frau.
Die Beerdigung findet am 1. Juli, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Neuende statt.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant, Verlag von Paul Hug in Bant, Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 150. Bant, Dienstag den 1. Juli 1902. 16. Jahrgang


## Die Frau als Hausarzt.

Ueber diese bedeutsame Frage entnehmen wir einer populären Darstellung von Herrn Dr. M. Hirschfeld folgendes:

„Wir können nicht alle Aerzte sein,“ sagt Professor Hufeland in seiner „Makrobiotik“, „nur der Theil der Arzneiwissenschaft, der die Kenntniß des menschlichen Körpers, insofern sie jedem Menschen zu wissen nützlich ist, und die Art und Weise, Krankheiten zu verhüten und Gesundheit sowohl im Einzelnen als im Ganzen zu erhalten, lehrt, kann und soll ein Theil des allgemeinen Unterrichts und der allgemeinen Aufklärung werden.“

Demnach soll eine brave Hausfrau wohl mit dem Wesen und der Entstehung der Krankheiten vertraut sein, um die erste Hilfe leisten zu können, im Uebrigen aber sich rechtzeitig an einen Arzt wenden, denn ihre Thätigkeit als Hausarzt soll sich weniger darauf beziehen, Krankheiten zu heilen, als Krankheiten zu verhüten. Darum soll sie vor allen Dingen die vorzüglichsten Krankheitsursachen vermeiden, dieselben sind Unmäßigkeit und Erkältung. Die erstere bezieht sich nicht nur als Krankheitsursache auf das Uebermaß im Genusse von Speisen und Getränken, sondern jeder übermäßige Genuß wirkt störend auf die Funktionen gewisser Organe des Köpers, am meisten allerdings auf den Magen. Aber auch die Erkältung, der schnelle Uebergang aus der Hitze in die Kälte, auch umgekehrt, können unsere Körperorgane, namentlich die Ausscheidungsorgane, höchst störend in ihrer Thätigkeit beeinflussen.

Da nun aber zur Entstehung von Krankheiten immer zweierlei gehört: einmal die Ursache, die sie erregt und zum anderen die Fähigkeit des Körpers, durch diese Ursache betroffen zu werden, so giebt es auch nur zwei Wege, um Krankheiten verhüten zu können; entweder die Ursachen zu meiden, oder aber den Körper gegen diese Ursachen unempfänglich zu machen. Hierauf beruht die wirksamste, eigentliche Thätigkeit der Frau als Hausärztin. Mäßigkeit und Abhärtung, das sind sozusagen die Universalmittel zur Verhütung der Krankheiten. Namentlich der Abhärtung sollte die für die Gesundheit der Ihrigen besorgte Hausfrau und Mutter eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Der menschliche Körper muß möglichst widerstandsfähig gemacht werden, gegen die schädigenden Einflüsse, denen wir in unseren oft widernatürlichen Lebensverhältnissen nicht immer aus dem Wege gehen können. Hier muß schon mit den Säuglingen begonnen werden.

Zur Abhärtung des Körpers empfiehlt sich zunächst der tägliche Genuß der freien, gesunden Luft. Bei guten und schlechten Tagen, bei Regen, Wind und Schnee, muß diese vortreffliche Gewohnheit fortgesetzt werden; alle Tage, ohne Ausnahme, einige Stunden im Freien herumzugehen, zu rudern, zu radeln usw. ist für den Erwachsenen das beste Mittel gegen die Verweichlichung; aber auch den Kindern sollte man tägliche Bewegung in frischer Luft gönnen, besonders den Mädchen.

Ein ferneres Augenmerk soll die Frau als Hausärztin der Bekleidung zuwenden, dieselbe sollte niemals zu warm, d. h. zu dick und undurchläßig sein. Erkältung z. B. tritt bei Niemandem schneller und sicherer auf, als bei dem, der sich immer recht warm hält. Es ist erstaunlich, welche Menge von Kleidern sich manche Menschen umhängen; sie gleichen oft in der That wandelnden Kleiderständern; sie schwitzen und prusten darunter, die Haut kann nicht ausdünsten, und der Stoffwechsel wird gestört. In höherem Maße aber wird die Haut verweichlicht und bildet so die Ursache zu den gefährlichsten Erkältungen. Der menschliche Körper braucht für sein Wohlbefinden eine gewisse äußere Wärme-Temperatur, diese für den Körper zu schaffen ist der Zweck der Kleidung, was darüber ist, das ist vom Uebel.

Dasselbe gilt von den zu warmen Betten; je wärmer wir uns gewöhnen zu schlafen, je dichter wir uns gewohnheitsmäßig in Kleider und Betten einhüllen, desto leichter erkälten wir uns. Je mehr wir solche dichte Umhüllungen unseres Körpers verwenden, je empfänglicher wird der Körper gegen schädigende Einflüsse von außen.

Deshalb sollten verständige Mütter schon bei dem Säugling anfangen mit der Abhärtung und jede zu warme Bedeckung des armen wehrlosen Kindes unterlassen. Hier beim Kinde in der Wiege kommt der natürliche Instinkt so recht zur Geltung, jedes Wiegenkind sucht sich so viel als möglich dieser unnatürlichen Verpackung zu entledigen; es „strampelt“ so lange, bis alles Packmaterial fort ist.

Ein vorzügliches Mittel zur Abhärtung ist das kalte Wasser, ein noch besseres die kalte Luft. Luftbäder, zuerst vorsichtig, dann immer ausgiebiger gebraucht, machen die Haut fest gegen Erkältung. Hat eine Mutter ihre Kinder von Jugend auf an die natürlichen Mittel zur Erhaltung der Gesundheit gewöhnt, dann hat sie ihren Beruf als Arzt des Hauses zum großen Theil erfüllt. Die Kinderstube wird dann weniger einem Spital gleichen wie heute, und unzählige traurige Stunden werden der Mutter erspart bleiben.

Wenn auch die Frau den Arzt nicht ersetzen soll, da ihre Kenntnisse in ernsten Fällen nicht ausreichen, so sollte doch jede Frau in der Heilkunde so weit vorgebildet sein, daß sie bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen, die ja bei aller Achtsamkeit eintreten können, weiß, was zunächst zu thun ist. Jedes Mädchen, das alt genug ist, um zu heiraten, das die Pflichten der Ehe ganz erfüllen will, sollte auch mit den Grundsätzen der Gesundheitslehre vertraut sein, nicht nur in Bezug auf die Verhütung der Krankheiten, sondern auch der allgemeinen Krankenbehandlung selbst, um dem Arzte an die Hand gehen zu können. Sie sollte wissen, wie man einen Verband anlegt, wie man Umschläge bereitet, ein Bad zurecht macht, auch sollte sie wissen, wie die Krankenkost beschaffen sein soll, die Temperatur des Krankenzimmers. Unendlich verhängnißvoll kann die Unwissenheit und die Ungeschicklichkeit einer Mutter dem erkrankten Familienmitgliede werden; ein unendlicher Segen aber ist die erfahrene, mit wirklichem praktischem Wissen und Können ausgerüstete denkende Frau für alle gesunden und kranken Angehörigen. Die Frau ist der natürliche Hausarzt der Familie, denn sie hat in erster Linie die Aufgabe, Krankheiten zu verhüten, sie zu lindern.

## Gewerkschaftliches.

**Auf der Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker** wurde am Freitag die Debatte über den Gewerkschaftskongreß und über die Haltung des „Correspondent“ fortgesetzt. Döblin gab am Schluß der Debatte ein Resumee, das dahin geht: ein Theil der Versammlung verurtheile die Schreibweise des Redakteurs, weil er, auch ohne angegriffen zu sein, gegen die Partei angriffsweise vorgehe; ein anderer Theil halte den Standpunkt Herzhäusers für korrekt, da er nicht die Partei als solche angegriffen habe. Um nun eine einmüthige Zusammenfassung der beiderseitigen Auffassungen in versöhnendem Sinne zu ermöglichen, bitte er, die von Kollegen Demuth Hamburg eingebrachte Resolution anzunehmen. Dieselbe lautet: „Die 4. in München tagende Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker erklärt, daß es ihrer Organisation und deren Organ bezw. Redakteur fernliegt, der sozialdemokratischen Partei und ihren Bestrebungen zur Hebung der Lage der arbeitenden Klassen irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten, verlangt jedoch auch von der genannten Partei und deren Preßorganen, daß diese sich ebenfalls jeder Angriffe auf die Leitung des Verbandes sowie seiner inneren Angelegenheiten enthalten.“ Die Resolution wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen. Eine rege Debatte entspann sich sodann noch über die beantragte Verlegung des „Correspondent“ von Leipzig nach Berlin. Dieselbe wurde abgelehnt, ebenso die Errichtung einer Verbandsdruckerei. Die Anträge zum Obligatorium des „Corr.“, täglichen Erscheinen desselben 2c. wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Es folgt dann noch ein Referat des Tarifsamtsjekretärs Schliebs: „Besprechung über die allgemeine und tarifliche Lage“.

**Ungetreue Gewerkschaftsfunktionäre.** Der Heizer Ströbert war Vorsitzender, der Schlosser Reindl Kassirer in der Organisation der Maschinisten und Heizer in Nürnberg. Sie verrechneten mit dem Zentralvorstand Unterstützungsgelde, die sie theilweise für sich verwendeten und legten, um ihre Unredlichkeiten zu verdecken, gefälschte Quittungen vor. Ströbert verübte ferner auf eigne Faust eine Reihe von Schwindeleien zum Schaden des Verbandes. Das Landgericht Nürnberg verurtheilte Ströbert zu 9 Monaten und Reindl zu 3½ Monaten Gefängniß. Jedem wurden auf 5 Jahre die Ehrenrechte aberkannt.

## Vermischtes.

**Ein unmoderner Minister.** Vom neuen Eisenbahnminister Budde wird der „Frankf. Ztg.“ mitgetheilt: „Herr Budde hat bereits am Tage seiner Ernennung einen Beweis von gutem Geschmack und man könnte fast sagen, von Charakter abgelegt, er hat nämlich dem Photographen, der Bilder von ihm besitzt, verboten, sie zu verkaufen. Er will nicht, daß sein Kontofei in der Presse erscheint. Mag's eine begreifliche künstlerische Scheu gegen die oft bedenklichen Schnellprodukte der schwarzen Kunst sein oder mag's mehr sein, eine verständige Abneigung gegen die bis zur Verblödung getriebene Industrie der Fütterung des Publikums mit den Bildern aller öffentlich hervortretenden Persönlichkeiten, vom Raubmörder bis zu gekrönten Häuptern, kurz, Herr Minister Budde will nicht abgebildet sein.“ Der Mann muß ja noch aus der ganz alten Zeit stammen und paßt offenbar gar nicht in die Welt! Was wird Scherl sagen?

**Gegen den durchgebrannten Konkursverwalter Julius Hegert** aus Spandau ist ein neuer schwerer Verdacht aufgetaucht. Hegert trat, nachdem ihm die amtliche Stellung übertragen worden, sehr großartig auf, indem er, wie jetzt nachgewiesen ist, von Beginn an vereinnahmte Geldbeträge aus Konkursmassen unterschlug und für sich verbrauchte. So erweckte er den Schein, als wenn er ein bedeutendes Einkommen habe, und er gewann dadurch das Vertrauen einer wohlhabenden Berliner Kaufmannsfamilie, deren einzige Tochter er vor zwei Jahren heirathete. Die Schwiegereltern siedelten einige Zeit darauf nach Spandau über und beide Ehepaare führten einen gemeinsamen Haushalt. Vor Jahresfrist starb der Vater und vor etwa 3 Monaten die Mutter der jungen Frau. Der letztere Todesfall erfolgte ganz plötzlich, ohne daß die Mutter vorher krank gewesen wäre. Nach dem gemeinsamen Testament der Schwiegereltern, die ungefähr 40 000 Mk. besaßen, blieb die Frau nach dem Tode ihres Gatten im Besitz des Vermögens und erst nach ihrem Dahinscheiden durfte die Tochter bezw. der Schwiegersohn darüber verfügen. Der zwei Monate vor der Flucht des Defraudanten eingetretene Tod der Schwiegermutter, durch den Hegert in den Besitz des Vermögens gelangt ist, hat nun den Verdacht erregt, daß er die Frau vergiftet habe. Die Staatsanwaltschaft hat dem „Hamb. Corr.“ zufolge jetzt die Untersuchung gegen ihn auch auf dieses Verbrechen ausgedehnt. Hegert hat nicht allein ungefähr 80 000 Mk. Konkursgelder unterschlagen, sondern auch verschiedene Personen aus seinem Bekanntenkreise um beträchtliche Summen betrogen und auch das gesammte Baarvermögen seiner mittellos zurückgebliebenen Frau sogleich nach dem Tode der Schwiegermutter an sich gebracht.

**Ein schweres Brandunglück** verursachte in der Nacht zum Sonntag in der Irrenanstalt Dalldorf bei Berlin große Aufregung. Das Lager- und Wirthschaftsgebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt und bietet einen Anblick der größten Verwüstung. In dem Lager befanden sich hauptsächlich Särge, Farbstoffe und Tischlerwerkzeuge, die natürlich sämmtlich verbrannt sind. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher. Ueber die Ursache des Feuers ist noch immer nichts bekannt geworden. Fest steht jedenfalls, daß an der Entstehungsursache Niemand aus der Anstalt selbst schuld ist. Man ist geneigt, Selbstentzündung anzunehmen. Einem Wärter, welcher herbeigeeilt war, schlug beim Oeffnen einer Thür die Flamme derart ins Gesicht, daß er verbrannte. Er wurde als verkohlte Leiche aufgefunden.

## Rheinlandstöchter.

Roman von C. Viebig.

(53. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Nun geht, oder sagt, was ihr wollt!“ Klar tönte des Bürgermeisters Stimme über die Köpfe hin. Er konnte keinen einzelnen erkennen, es war zu finster; die Gruppe draußen war eine verschwommene dunkle Masse, auf die der Regen niederprasselte. Nur seine Gestalt auf der Schwelle war kenntlich, vom erleuchteten Hausflur fiel der Schein auf sein bleiches Gesicht. Jetzt drängte sich Nelda neben ihn.

„Onkel“, bat sie leise, „mach die Thür zu! Laß sie! Komm doch!“

Unsanft schob er sie von sich. „Was wollt ihr? He?!“

Ein undeutliches Murmeln die Antwort. Dann ein unzufriedenes Murren, dann verworrenes Geschrei: „Honger — krank — Geld — ons Maar — ons Maar!“

Aus dem dichtesten Haufen zeterte jetzt eine grelle Weiberstimme — Dallmer zuckte zusammen, es war dieselbe, die heute Morgen in Meerfeld hinter den klappernden Läden an sein Ohr gedrungen — „mir krepieren! Dän Borgemaster soll ons ebbes von dem Geld gäwen, wat hän gestohl haot — jao, gestohl!“ Langgezogen kreischte sie das letzte Wort in die Nacht. „Gesto—h—l!“

Keiner in dem Haufen rührte sich; sie standen still, als habe die ungeheure Anschuldigung sie alle gelähmt. „Hal Dei Maul, Schneidersch, dau bis so frech“, flüsterte einer unterdrückt.

„Nein, sie soll reden!“ Dallmer reckte sich hoch auf, die grauen Haare auf seinem Kopf schienen sich zu sträuben, die Ader an der Schläfe schwoll zum Platzen. „Die Schneider also!“ Er bezwang sich. „Tretet doch hier vor, Schneidersch, ich möchte Euch gern sehen!“

Das Weib machte sich mit den Ellenbogen Platz, nun hatte es sich durchgedrängt, es stand dicht vor der Thür. Das abgezehrte Gesicht war gespenstisch bleich, in den Augen glühte ein wildes Feuer.

„Nun?“ Dallmer sah sie fest an. Sie erwiderte seinen Blick ohne mit der Wimper zu zucken. „Was wollt Ihr, Schneidersch?“

„Geld!“ Sie streckte den Arm aus, der dürr wie ein Stecken war. „Kuckt hei, ke Lot Flaisch, Hand und Knochen! Ke Fressen for saat zo gänn. On e fu simmer al! Ihr haot Schold! Haha —“ sie lachte schrill — „wär et geblieben, wie et waor, eweil hätten mer Fisch genug; kein Krankhaat on dähte net versaufen! Geld!“ Sie trat noch einen Schritt näher und tippte Dallmer mit dem Knochenfinger auf die Brust. „Ihr haot Geld genug!“ Ihre wilden Augen sprühten ihn an, wie die einer in die Enge getriebenen Katze. „For ons solli et sein, dat Geld, wat dän Häyr Kaiser geschickt haot! Et es net menschenmielich, dat dat bische Dreckschüppen e fu vill gekost haot. Wuh es dat anner Geld?“ Sie reckte die flache Hand hin; Dallmer wich einen Schritt zurück, ihre dürren Finger stachen ihn fast ins Gesicht. „Geld, här dermit!“

„Ihr seid toll, ich habe kein Geld!“ Er stieß sie zur Seite. „Kann ich dafür, wenn ihr unvernünftig seid? Laß ich es regnen Tag und Nacht? Müßt mit dem da oben streiten!“ Er wies zum Himmel hinauf, oben jagten zerrissene Wolken über die Mondsichel, von fern klang ein dumpfes Grollen; ein Gewitter zog auf, das erste im Jahr.

„Här dermit, Ihr haot et gestohl!“

War das ein Kreischen! Nelda drängte sich dicht an den Onkel; sie sah, wie seine breite Brust sich krampfhaft hob und senkte, sie fühlte durch den Rock das Zittern seines Armes. Der Regen machte eine Pause; er hielt gleichsam den Athem an, wie einer, der lauscht. Was nun?

Nun ein Wetterleuchten, das die Gesichter zuckend beleuchtet für einen Augenblick — und nun ein dumpfes Durcheinunder.

„Se haot recht, se haot recht! Jao, dän Borgemaster moß ons kuratören; jao, jao, hän haot de Schold!“

Dazwischen wildes Weibergekreisch: „Mer krepiren! Här dermit!“

Brod — Geld — Hunger — Elend — wie Kolbenschläge fallen die Worte.

„Dem Leisager sei Mädche es auch ais bad“, sagt eine Stimme.

„Stehler!“ Mit geballten Fäusten dringt die Schneidersch auf den Bürgermeister ein. „Dau Stehler!“

Patsch, eine flache Hand schlägt ihr derb auf den Mund. Zwischen Dallmer und die Megäre schiebt sich Vesa, schnell wie ein Gedanke. Ihre Augen funkeln, sie hebt entschlossen die Hand wieder und fuchtelt drohend durch die Luft. „Maach! Willste noch ein han, Schneidersch? Hal Dei Maul!“ Mit einem heftigen Ruck wirft sie das Weib zurück und breitet schützend die Arme aus.

„Ihr seid al besoff, noach derzu am erschten heiligen Osterdag! Gieht häm, schämt Eich!“ Ihre helle Stimme tönt durch die Nacht. Jetzt packt sie mit ihrer ganzen jungen Kraft die erhobenen Arme der Wüthenden und preßt sie ihr an den Leib. Das Weib schimpft und windet sich; Vesa hält fest, und die Männer fangen an zu lachen.

„Laoß fin, Mädchen“, sagt der eine, „bemeng Dech net mit der Saach!“

„O dau Lappes!“ Sie dreht den Kopf ein wenig zur Seite und sieht ihn verächtlich von oben bis unten an. Jetzt zuckt ein Blitz nieder, man sieht deutlich ihr hübsches Gesicht mit der heraufgezogenen Oberlippe und den zornigen Augen. „Schämt Eich al! Ihr jeid jao e fu domm, laoßt Eich vo e fu enem alen Framensch kommandiren. On dat wollen Mannskerl sein?! Ba!“ Sie spuckt aus. „Noa, Steffes, dau sollst mer nor kommen, dau kriehst ke Bütche mieh, ne! On dao hinnen dän Toni, dän soch nor verstechen, on dän Pitter on dän Hanni derzu — ke Bütche mieh — däh Häyr Borgemaster es vill zu gud for Euch! Noa, Schneidersch, strampelt net e fu — dao! Sie giebt dem Weib einen Stoß, daß es rückwärts in den dichtesten Haufen fliegt.

„Kladderadaatsch“, sagt einer der Männer laut, und die Andern grinsen.

„Jao!“ Vesa breitet wieder ihre Arme schützend aus; braun und keck steht sie vor dem Bürgermeister, der, wie aus Stein gehauen, ohne Regung auf die Menge starrt.

Es ist jetzt tageshell. Blitz auf Blitz folgt. Ueber dem Mosenkopf steht das Gewitter; ein Donner kracht und rollt dröhnend in den Bergen wieder. Und nun wieder ein Blitz! Einen Augenblick ist Dallmers graues Haar von einer Flamme umloht — das Haus, die Straße schimmern in blauem Feuer — dann ein Rollen, ein Krachen, ein ohrenbetäubender Schlag, kurz aber furchtbar — mit einem Aufschrei umschlingt Nelda den Onkel. Geblendet weicht die Menge zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

## Verkauf.

Der Landwirth **Reinh. G. Hajen** bei **Fedderwarden** läßt auf seinen Ländereien daselbst am

**Mittwoch den 2. Juli d. J.,**
**Nachm. 3 Uhr anf.,**

auf geraume Zahlungsfrist öffentlich versteigern:

**Ca. 100 Fuder**
vorzüglich gewonnenen
**Klee**
sowie Neulands- und Altlandsheu.

Käufer werden eingeladen und gebeten, sich beim Gastwirth **Lübben** in Fedderwarden zu versammeln.
Sillenstede, den 26. Juni 1902.
**Albers, Auktionator.**

---

## Zu verkaufen
**30 bis 40 große und kleine**
**Schweine**
zu den billigsten Tagespreisen.
**F. Wilken, Bant**
Margarethenstraße 1.

---

**Margarine**
Pfd. 50, 60 und 70 Pf.
Feinen Zucker Pfd. 30 Pf.
Würfelzucker Pfd. 32 Pf.
Hutzucker Pfd. 32 Pf.
Kandiszucker Pfund 40 und 45 Pf.

**Feinsten Malaga-Portwein**
direkt importirt, ein vorzüglicher süßer und kräftiger Wein, sehr empfehlend für kranke und schwächliche Personen, die Flasche nur 1 Mk.,
Schmierseife Ia. Qual., Pfd. 20 Pf.
Kernseife, blau, St. 8 Pf., 2 St. 15 Pf
Oleinseife, gelb, St. 13 Pf., 2 St. 25 Pf
Soda 10 Pfd. 40 Pf.
Feinsten krystallisirten Borax Pfd. 25 Pf.
5 Pfund 1,15 Pf.
Sehr gut erhaltene vorjähr. Pflaumen Pfd. 10, 15 und 20 Pf., so lange der Vorrath reicht.
Ferner sämmtliche Kolonialwaaren zu den allerbilligsten Preisen empfiehlt
**J. Herbermann**
Neubremen.

---

**Cigarren**
in jeder Preislage empfiehlt
**Georg Buddenberg**
Buchhandlung und Buchbinderei
Theilenstraße 18, Ecke Mitscherlichstr.

---

**Empfehle**
**Tischlerbretter**
schöne trockene Waare in allen Dimensionen.
**Georg Thaden,**
Neubremen.
Telephon Nr. 373.

---

**Heinrich Kneten**
Kammerjäger und Desinfekteur für Wilhelmshaven, die Gemeinden Bant, Heppens und Neuende, desinfizirt gründl. Wohnungen von Krankheitsstoffen und beseitigt sämmtliches Ungeziefer binnen kürzester Frist. Mündliche und schriftliche Bestellungen adressire man **Heppens-Tonndeich, Schulstraße 20.**

---

## Zu vermiethen
eine schöne dreiräumige Unterwohnung für einen Pensionär oder für ein kinderloses Ehepaar. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. und im Café Hillmers zu Neuende.

---

## Abgeänderte Unfallverhütungs-Vorschriften
der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft
(Ausgabe 1901) sind bei uns zu haben.
**Paul Hug & Co.**

---

## Zu Ausfahrten
empfehle ich Vereinen und Privaten meinen
**Neuen 12sitzigen Breakwagen**
zuverlässige Führung und billigste Preisberechnung zusichernd.
Hochachtungsvoll
**W. Lange,** Mitscherlichstraße 9.

---

**Meyers Cigarren-Spezialgeschäft.**
**Cigarren**
hochfein, gut abgelagert, unterhalte stets in größter Auswahl. Desgleichen empfehle
**Sämmtliche Sorten Rauch- und Kautabake.**
**Schnupf-Tabak**
grünen Kownoer und schwarzen groben Rapé.
**Hans Meyer**
gegenüber dem Rathhause.

---

## Banter Konsum-Verein
e. G. m. b. H., Bant.
**Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.**

---

## ✱ Die Gleichheit. ✱
**Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.**
Redigirt von **Klara Zetkin.**

Wie bisher so wird die „Gleichheit" auch ferner mit aller Energie und Schärfe kämpfen für die volle soziale Befreiung der proletarischen Frauenwelt, wie sie einzig und allein möglichst ist in einer sozialistischen Gesellschaft. Denn nur in einer solchen verschwindet mit den jetzt herrschenden Eigenthums- und Wirthschaftsverhältnissen die Ursache jeder gesellschaftlichen Unterdrückung und Unfreiheit: die wirthschaftliche Abhängigkeit eines Menschen von einem anderen Menschen, der Gegensatz zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden, der soziale Gegensatz zwischen Mann und Frau, zwischen Kopfarbeit und Handarbeit.

Die „Gleichheit" ist im Reichspost-Zeitungskatalog für 1902 eingetragen unter Nr. 3051 und kostet vierteljährlich **55 Pfennig** ohne Bestellgeld. — Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

**Stuttgart. Der Verlag der „Gleichheit".**

---

## Rhein.-Westf. Boden-Kredit-Bank
**Köln.**
Anträge auf Gewährung erststelliger Hypotheken-Darlehen zu zeitgemäßen Bedingungen vermittelt ohne Berechnung einer eigenen Provision
**B. H. Bührmann,** Bankgeschäft.

---

**E. Schmidt,**
Uhrmacher,
**Neue Wilh. Straße 68**



**Reparaturen**
jeder Art an **Wand-** und **Taschenuhren** b. billigsten Preisen unter Garantie.

---

## Zu belegen
zu Anfang November d. Js. 10000 Mk. auf sichere Hypothek.
Rechtsanwalt **Carstens,** Oldenburg.

---

**Das Pfand- u. Leih-Geschäft**
von
**J. H. Paulsen**
**Grenzstraße 23**
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln Betten, Uhren, Gold- und Silbersachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

---

Wasch-Pulver
**Ludewig's Seifenpulver**
überall.

---

**1902er Zuchthühner**
3—4 Monat alt, fleißigste Winterleger, in den schönsten Farben, offeriren unter Garantie lebender Ankunft per 1 Postkäfig mit 7 bis 8 Stück franko gegen Nachnahme für **8 Mk.**
**Frankl & Co., Werschetz**
(Südungarn)

---

## Das An- und Verkaufsgeschäft
von
**W. Jordan**
**4 Tondeich 4**
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Fahrrädern, sowie Zubehörtheilen Nähmaschinen, Uhren, Gold- und Silbersachen 2c. 2c.

---

## Zu vermiethen
mehrere freundliche **dreiräumige Wohnungen. Karl Müller,** Westfstraße Nr. 35.

---

**Ein bis zwei junge Leute**
können gut möbl. **Zimmer** erhalten. Frau **Wwe. Grätz,** Heppens, Louisenstraße 3.

---

## Zu verkaufen
ein **gut erhaltenes Fahrrad** sehr billig.
**W. Böttcher,** Berl. Pterstr. 10.

---

**Wirthschaft**
zu pachten gesucht. Offerten unter **W. 1** an die Exped. d. Bl.

---

**Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.**
**Dienstag den 1. Juli,**
Abends 8 Uhr:
**Vorstandssitzung** im Vereinslokal.
Abends 8½ Uhr:
**General-Versammlung**
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Hebung der Beiträge und Auszahlung der Vergütungen.
3. Wahl eines Zugführers und eines Rottenführers.
4. Verbandstag in Berne.
5. Die neuen Uebungsvorschriften.
6. Sommer-Vergnügen.
7. Verschiedenes.

**Das Kommando.**

---

**Wilhelmshav. Begräbnisskasse.**
**Sonntag den 6. Juli cr.,**
Nachm. von 2—5 Uhr:
**Hebung der Beiträge**
in **Burg Hohenzollern.**
Die noch vorhandenen Karten und Restbeträge müssen eingelöst werden. Wohnungsänderungen sind anzumelden. Aufnahme neue Mitglieder zu jeder Zeit.
**Der Vorstand.**

---

**Oldenburger**
**Konsum-Verein**
e. G. m. b. H.
**Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen.**
**Der Vorstand.**

---

**Sadewassers Tivoli.**
Jeden Sonntag Nachm.
von 4 bis 6 Uhr:
**Großes Gartenkonzert**
**bei freiem Entree.**
Hierzu ladet freundlichst ein
**H. Sadewasser.**

---

**Onkens Gasthof**
**Eckwarden.**
Ausflüglern, Vereinen, Radfahrern und Schulen halte mein
**Lokal**
bestens empfohlen. — **Großer schöner Garten,** gedeckte Kegelbahn, **großer Saal.**
Hilfsstation für Radfahrer, sowie Spiel- u. Turngeräthe f. Schüler.
Prompte, reelle Bedienung.
Hochachtungsvoll
**H. Onken.**

---

**Zur**
**Bilder-Einrahmung**
**unter Garantie staubdicht**
empfiehlt sich
**G. Buddenbergs Buchhandlung**
**und Buchbinderei.**

---

**LONDON.**
**Communist. Arb.-Bildungsverein**
**49, Tottenham St., Tottenham Court Rd., W.**
Samstags: Polit. Vorträge m. fr. Discussion.
Sonntags: Concert und Tanz.
Montags: Meeting of the Marylebone Branch S. D. F.
Dienstags: Meeting of the Marylebone Branch I. L. P.
Mittwochs: Uebungsabend d. Sänger-Abth.
Freitags und Dienstags: Engl. Unterricht (für Mitglieder frei).
Guter Mittagstisch: Wochentags 8 d., Sonntags 1 s.
Krankenunterstützg. Reichhalt. Bibliothek. Deutsche u. engl. Zeitungen und Zeitschriften.
Genossen, die hierherkommen, erhalten gratis Rath und Auskunft im Club durch den Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg